Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,50, monatl. 50 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5 gesp. Einheitszeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts-, kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Zifferngebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 229. Freitag, den 29. September 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Hauskollekte.
2. Druschprämie.

Tageschronik

Auch der zweite abgeschossene Zeppelin vernichtet.

Der Vierverband verbittet sich jede Friedensvermittelung.

Ein U-Boot versenkt an einem Tage 22 Schiffe.

Russisch-rumänische Katzbalgerei.

Törichte Gerüchte.

Bei einer kürzlich stattgehabten Besprechung mit den Vertretern der großen Organisationen unserer schaffenden Stände, des Deutschen Handelstages, des Deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, über die kriegswirtschaftliche Lage wurde auch die gegenwärtig zur Zeichnung ausliegende fünfte Kriegsanleihe erörtert. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Roedern, nahm dabei Gelegenheit, in schlagender Form die Gerüchte zu widerlegen, die den Zeichnungserfolg der Anleihe zu schwächen geeignet erscheinen.

Ein schon vor der Auflegung der Anleihe in Umlauf befindliches Gerücht lautet, die Regierung beabsichtige, sämtliche Sparkassenguthaben zu beschlagnahmen. Hierdurch ist mancher kleiner Sparer veranlaßt worden, sein Guthaben von der Sparkasse zurückzuziehen. Mit Recht bezeichnete der Staatssekretär dieses Gerücht als unsinnig. Es ist ja auch bereits durch die Tatsachen Lügen gestraft worden. Sie haben bewiesen, daß die Regierung bei der letzten Anleihe ebensowenig wie bei den früheren an irgendeine Form von Zwang gedacht hat. Auch jetzt wie zuvor wird nur an die Freiwilligkeit und Einsicht des deutschen Volkes appelliert, der wir bisher bereits 36 Milliarden Mark in langfristigen Anleihen verdanken.

Weiterhin stellte sich das Gerücht ein, die Kriegsanleihe würde vor Ablauf der Konvertierungsfrist in ihrem Zinssatz herabgesetzt werden. Manch ängstliches Gemüt ist dadurch bisher von der Zeichnung zurückgehalten worden. Durch die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs, also der maßgebendsten Persönlichkeit auf reichsfinanziellem Gebiete, dürften auch solche Gemüter endgültig beruhigt worden sein. Graf v. Roedern sagte — und jeder im Lande soll sich diese Worte merken —: „Was würde denn eine vorzeitige Herabsetzung des Zinsfußes bedeuten? Doch nichts anderes als eine Einkommensbesteuerung in schärfster Form, die nur einen Teil des Besitzes in denkbar willkürlichster Weise träfe, die gerade diejenigen benachteiligte, die dem Vaterlande in schwerer Zeit ihre Mittel vertrauensvoll zur Verfügung gestellt haben, die das Dienstmädchen, das seine 500 M Ersparnisse gezeichnet hat, strafen und den Inhaber von Industriepapieren oder den Hypothekengläubiger dagegen frei ausgehen lassen würde. Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für möglich halten und irgendeiner Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwissenschaft und Steuertechnik sind ausgebildet genug, um dann, wenn es nottut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten." Gerade umgekehrt, so führte der Staatssekretär im Anschlusse hieran aus, sei das Bestreben der Regierung vielmehr darauf gerichtet, den Zeichnern von Kriegsanleihe für ihre opferwillige Handlungsweise steuerliche Erleichterungen und Vergünstigungen zuteil werden zu lassen. Ein Anfang hierzu sei bereits im Kriegssteuergesetze gemacht worden, indem dieses Gesetz die Zahlung der Kriegssteuer in Kriegsanleihestücken zum Nennwerte und in Schatzanweisungen zu einem den Ausgabekurs gleichfalls übersteigenden Werte vorsieht. Sache künftiger Erwägungen von Bundesrat und Reichstag werde es sein, dieses Privileg auch auf die Zahlung anderer Reichssteuern auszudehnen. „Das aber", so betonte der Staatssekretär, „darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seiner Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reiches, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihe zum vollen Zinssatz zu verzinsen, und wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzuzahlen."

Zum Schluß erzählte Graf Roedern von einem Gespräche, das er vor wenigen Tagen mit Hindenburg gehabt hat. „Er gab mir den Wunsch auf den Weg, daß unser Volk das Heer auch diesmal nicht im Stich lassen, sondern durch seine Beteiligung an der Anleihe ihm helfen werde, allen Stürmen zu trotzen." So soll es sein, wir wollen unsern Hindenburg und unsere heldenmütigen Brüder draußen an der Front nicht im Stiche lassen. Kein törichtes Gerücht soll uns in unserer Pflicht beirren. Ohne Geld ist keine Vaterlandsverteidigung, ist keine siegreiche Kriegsführung auf die Dauer möglich. Darum trage jeder sein Scherflein zu der neuen Kriegsanleihe bei. Alle Mann an Deck! Auf zur Zeichnung!

Vom Kriege

Aus dem Westen

Englische Wut über die Zeppelin-Angriffe.

Rotterdam, 27. Septbr. Die aus London bisher vorliegenden Berichte lassen deutlich erkennen, daß der in der vorgestrigen Nacht erfolgte neue Zeppelin-Angriff vorwiegend den englischen Südost- und Nordostküsten sowie den nördlichen Teilen von Midland galt. Hauptsächlich wurden die Industriegegenden von den Zeppelinen heftig angegriffen. Natürlich verschweigt die englische Regierung, wie gewöhnlich, daß militärisch wichtige Anlagen dabei zerstört worden seien, und gesteht nur die Vernichtung zahlreicher Bürgerhäuser zu, was von der englischen Presse unter Wutausbrüchen vermerkt wird. Die Presse ist besonders auch darüber ärgerlich, daß trotz der inzwischen getroffenen neuesten Abwehrmaßnahmen alle deutschen Luftschiffe unbeschädigt entkamen. Bisher werden 36 Tote und 27 Verwundete eingestanden.

Haag, 27. Septbr. „Daily Mail" schreibt, daß man infolge der Vernichtung von zwei Zeppelinen sich noch keineswegs zufrieden geben könne. Während der beiden letzten Angriffe (ohne den vom 25. September nachts) seien 25 Zeppeline über England gewesen und nur drei davon wurden vernichtet. Englands Luftverteidigung müsse so arbeiten, daß jeder Zeppelin, der sich der Küste nähere, der Vernichtung unfehlbar entgegengehe. Man müsse schon vorher auf der See angreifen. Dies sei aber noch nicht ein einziges Mal geschehen, weder durch ein Kriegsschiff, noch durch ein Patrouillenboot.

Auch der zweite Zeppelin völlig zerstört.

London, 25. Septbr. „Times" meldet, daß das Luftschiff, dessen Bemannung gerettet ist, **langsam herabging und unter voller Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, stieg die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf eine gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion und das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumhülle.** Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

Reuter meldet amtlich: Die bei dem vorletzten Zeppelinangriff vernichteten Luftschiffe waren die Marineluftschiffe „L 32" und „L 33". Das erste wurde schließlich durch ein Flugzeug vernichtet, nachdem es durch Geschütztreffer gelitten hatte, das andere wurde durch die Londoner Verteidigungsanlagen mehrfach getroffen und zum Niedergehen gezwunge"

20 Millionen Schuß an der Somme.

Wie der „Köln. Ztg." aus Amsterdam gemeldet wird, erzählt der Berichterstatter der „Times" im britischen Hauptquartier in Frankreich, die Engländer und Deutschen hätten an der Sommefront während der letzten 80 Tage 20 Millionen Geschosse abgefeuert.

Erhöhung des dienstpflichtigen Alters in England auf 48 Jahre.

Manchester, 27. Septbr. „Manch. Guard." meldet aus London, daß die Erhöhung des dienstpflichtigen Alters auf 45 oder 48 Jahre anscheinend ernstlich in Erwägung gezogen wird. Maßgebend dafür scheinen nicht nur militärische Gründe zu sein, sondern auch das Beispiel Frankreichs. Einige Wendungen in der kürzlichen Rede Briands werden so aufgefaßt, daß Frankreich von seinen Verbündeten die gleichen Leistungen verlangt habe.

„Wesentlich herabgeschraubte" Hoffnungen unserer Feinde.

Die Pariser Militärkritiker Rousset, Berteaux und Cherfils sagen gleichlautend in ihren letzten Berichten über die Kriegslage, der Vierverband würde vor Beginn des Winters vier Hauptziele erreichen, nämlich die Einnahme von Combles, Peronne, Lemberg und Monastir. Sie knüpfen hieran die Betrachtung, daß die Entente ihre Erwartungen auf das Ergebnis der großen gemeinsamen Offensive doch wesentlich herabgeschraubt habe.

Sie wird sie voraussichtlich noch weiter herabschrauben müssen!

Die feindlichen Verluste.

Berlin, 28. Septbr. Ueber die Riesenverluste der Engländer und Franzosen berichtet die „Voss. Ztg.", daß die Zahl der Verwundeten bei den englisch-französischen Truppen in Frankreich in den letzten Tagen so bedeutend sei, daß große Transporte Leichtverwundeter von Frankreich nach Italien gebracht wurden, weil in Frankreich keine Lazarette mehr zur Verfügung standen.

Die Einberufung der portugiesischen Reserven eingestellt.

Genf, 27. Septbr. Die Londoner „Morning Post" meldet aus Lissabon: Die Einberufung der Reserven des ersten und dritten portugiesischen Korps wurde eingestellt. Der Telegrammverkehr mit Oporto und dem Norden des Landes ist noch unterbrochen.

Aus dem Osten

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 27. Septbr. Im Bereich von Petroseny ist es gestern nur auf dem Berge Tulisini zu Gefechtsfühlung mit den Rumänen gekommen. Bei Hermannstadt nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht.

Im Bistricioara-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba und in der Gegend der Ludowa russische Vorstöße abgeschlagen. Weiter nördlich nichts von Belang.

Die Kämpfe bei Hermannstadt.

„Az Est" meldet: Hermannstadt liegt zwischen beiden Fronten. Das Zentrum der Stadt und die südliche Villenkolonie gehören den Honveds. Patrouillen treffen täglich zusammen und beschießen einander. Am 19., 20. und 21. September beschoß die rumänische Artillerie die Stadt mit 7 Zentimeter-Schrapnells. Von 35 000 Einwohnern blieben in der Stadt nur 6500 zurück.

Russischer Flugbootangriff auf Angernsee gescheitert.

Berlin, 27. Septbr. Am 26. September mittags wurde die Seeflugstation Angernsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über dem Angernsee zum Kampf zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot durch Artilleriefeuer beschädigt in Richtung Runö entkam.

Archangelsk vereist schon.

Die „Basl. Nachr." melden aus Petersburg, daß infolge der zunehmenden Eisgefahr bei Archangelsk die Einstellung der Schiffahrt unmittelbar bevorsteht.

Der russische Botschafter in London abberufen?

Sofia, 27. Septbr. Das „Echo de Bulgarie" erfährt, daß der russische Botschafter am englischen Hofe, Graf Benckendorff, abberufen werden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0001
DFG

Zunahme der russischen Staatsschuld.

Petersburg, 26. Septbr. Wie die Pet. Tel.-Ag. meldet, wird nach einer Veröffentlichung des russischen Finanzministeriums am 14. Januar 1917 der Betrag der russischen Staatsschuld gegenüber 1916 einen Mehrbetrag von 6½ Milliarde Rubel oder 13 Milliarden Mark aufweisen, wovon alle während dieser Zeit im Auslande untergebrachten kurzfristigen Schatzscheine inbegriffen sind. „Dieser Betrag rufe angesichts der bedeutenden wirtschaftlichen Hilfsquellen Rußlands in finanziellen Kreisen keine Besorgnis hervor." Herr Bark denkt augenscheinlich Nitschewo, Schulden sind keine Hafen, sie laufen nicht davon!

Der Krieg gegen Italien

Nur kleinere Kämpfe.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 27. Septbr. Keine größeren Kämpfe. Auf der Karsthochfläche stehen Teile unserer Stellungen zeitweise unter starkem Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Verhaftung sozialistischer Friedenspropagandisten in Italien.

Lugano, 27. Septbr. „Avanti" erfährt, daß in den letzten Tagen in Mailand und Florenz neue Verhaftungen der sozialistischen Propagandisten für einen Frieden stattgefunden haben. In Mailand wurde gegen fast sämtliche Mitglieder des Stadtrats die Postzensur durch die Militärbehörde verhängt.

1 200 000 russische Landsturmpflichtige einberufen.

Wien, 27. Septbr. Die „Oestr. Volksztg." berichtet indirekt aus Petersburg: Am 25. November rüden 1 200 000 Landsturmpflichtige zu den Fahnen ein. Diese neuen Truppen sollen nach vierwöchiger Ausbildung bereits an die Front geschickt werden.

Steigende Kohlenpreise in Italien.

Bern, 27. Septbr. „Secolo" berichtet, die Kohlenpreise in Italien zeigten wieder Neigung, zu steigen, und die Frachtsätze, die für Genua bis auf 60 Schilling gesunken gewesen seien, betrügen bereits wieder 66 bis 72 Schilling, während die Versicherungsprämien für Mittelmeerhäfen zurzeit 6 Prozent betrügen. Man frage sich also, was eigentlich an den Abmachungen hierüber zwischen der englischen und italienischen Regierung sei, von denen man besonders in letzter Zeit soviel gesprochen habe. Viele könnten es sich nicht erklären, warum England seit Ende Mai Frankreich günstigere Bedingungen für Kohlenlieferungen stelle, als Italien. Das werde besonders damit begründet, daß die Mittelmeerschiffahrt vielfach von neutralen Schiffen besorgt werde, auf deren Frachtsätze die Verbandsregierungen keinen Einfluß hätten. Im laufenden Jahre hat England nach dem „Corr. d. Sera" 2 456 462 Tonnen Kohlen an Italien geliefert.

Der unterdrückte Protest des Papstes.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Lugano: Die italienische Presse hat bis jetzt kein Wort über den Protest des Papstes gegen die Beschlagnahme des Palazzo Venezia bringen dürfen. Es ist ja auch immerhin unangenehm, sich selbst des Diebstahls bezichtigen zu müssen.

Brand der Baumwollvorräte der Genueser Hafenverwaltung.

Lugano, 27. Septbr. Die gesamten Baumwollvorräte der Genueser Hafenverwaltung, die aus Raummangel von Genua nach den Magazinen von Voghera gebracht wurden, brennen. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen. Sogar die Mailänder Feuerwehr ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Die Lage auf dem Balkan

Die griechische Revolution.

Die Revolution mit Venizelos an der Spitze ist Tatsache geworden. Man hat sie schon seit einiger Zeit heranna hen sehen, aber in weiten Kreisen Griechenlands und des Auslandes hatte man trotzdem lange gezweifelt, daß Venizelos, der Retter von 1909, es über sich gewinnen könne, Hochverräter und Rebelle zu werden, das Land in eine Katastrophe zu stürzen, aus der kein Vierverband, keine Macht der Erde es wieder unversehrt hervorziehen kann. Er hat nun doch den Mut dazu gefunden, und die Frage der Stunde ist jetzt: wie wird König Konstantin, wie werden seine Getreuen, zu denen noch immer der größere Teil der Armee und der Flotte gehören, sich zu der neuen Lage stellen? Welche Mittel wird die Entente aufwenden, um den Arm des Königs zu lähmen? Liegt es überhaupt im Ententeinteresse, in diese neue Entwicklung in Griechenland tätig, schürend einzugreifen? Man ist über die Vorgänge in Griechenland nur ungenau und einseitig unterrichtet, und eine sichere Unterlage für eine zuverlässige Urteilsbildung ist daher nicht gegeben. Aber selbst auf Grund des wenigen, was man weiß, gelangt man zu der Vermutung, daß die Revolution in Griechenland sich als eine zweischneidige Waffe in der Hand der Entente erweisen dürfte. Ein revolutioniertes Griechenland ist kein einheitlicher Machtfaktor, keine grad- und ziffernmäßig ausdrückende Potenz, sondern eine wallende Masse, die nicht zu leiten ist. Es ist das Chaos, das nur die Wirkung haben kann, in die von Sarrail geschaffene Ordnung und Einheitlichkeit die Unordnung, die Verwirrung zu tragen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Entente Veranlassung haben werde, den Tag der Schilderhebung des Rebellen Venizelos als einen Freudentag zu buchen.

Vermittelung mit Venizelos?

London, 27. Septbr. „Daily Tel." meldet aus Athen, daß nach einem Bericht von vertrauenswürdiger Seite der frühere Minister Panaitotous (?) seine Vermittelung zwischen dem König und Venizelos angeboten habe. (!!) In Athen denke man im allgemeinen äußerst ruhig über die Lage.

Ein Militärputsch vom Vierverband geplant?

Wien, 27. Septbr. Das „N. Wien. Abendbl." berichtet aus Athen: Der Vierverband hat den Versuch gemacht, in Athen einen Militärputsch nach Salonikier Muster herbeizuführen. Die gesamte Garnison sollte dazu veranlaßt werden, sich vom Könige loszusagen und die Republik auszurufen. Die Anwesenheit der 60 Kriegsschiffe des Vierverbandes vor dem Hafen des Piräus sollte den Ausbruch der Militärrevolution veranlassen. Diese Pläne scheiterten indessen sowohl an den griechischen Truppen selbst, als auch an der Haltung der Bürger, die treu zu ihrem König stehen.

König Konstantin vor der Abreise nach Konstantinopel?

Die „N. Fr. Pr." schreibt der „Frkf. Ztg." zufolge: Zu Wien wurden am Mittwoch Mitteilungen verbreitet, König Konstantin habe sich unter dem Drucke der Verhältnisse entschlossen, mit seiner Familie nach Konstantinopel abzureisen, ohne jedoch der Krone zu entsagen. Die geplante Nationalregierung soll die Absicht haben, den Mittelmächten den Krieg zu erklären. Da die „Regierung" nicht über die Mobilisierungslisten verfüge, würde sie nur über die reguläre Armee, d. h. über kaum 50 000 Mann, in den nächsten Wochen verfügen können.

König Konstantins Leibgarde bestochen?

Kopenhagen, 27. Septbr. König Konstantin hat nach Telegrammen englischer Blätter aus Athen seine alte Leibgarde verabschiedet und durch neue Mannschaften ersetzt. Der Anlaß hierzu ist, daß angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse Verrat befürchtet wird. Der König hält sich ständig im Schlosse auf, das Tag und Nacht bewacht wird.

Der griechische Generalstabschef für den Krieg.

Reuter meldet aus Athen: Moschopulos und 500 Offiziere haben dem König ein Memorandum überreicht, worin sie ihn bitten, die Neutralität aufzugeben. Die Meldung vom Rücktritt des Chefs des Generalstabes Moschopulos ist verfrüht.

Die Entwickelung der Revolutionsbewegung.

Paris, 27. Septbr. Wie „Journal" aus Athen meldet, drangen 7000 Kreter, ohne Widerstand zu finden, in Kanea ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden, vertrieben die Behörden daraus und ernannten einen vorläufigen Ausschuß zur Abwickelung der Staatsgeschäfte. Die in Kanea vereinigten griechischen Truppen sind mit Ausnahme von einem Oberst, 25 Offizieren und einigen Soldaten der aufständischen Bevölkerung beigetreten. 30000 Kreter sind jetzt unter Waffen und vollständig Herren der Inseln.

London, 27. September. Der „Daily Tel." meldet aus Athen: Der Torpedojäger „Lonchi" hat die Flotte verlassen, um sich den Nationalisten anzuschließen. Der Kommandant der griechischen Garnison in Korfu und viele Offiziere sind nach Saloniki gegangen.

Ein neues Ultimatum des Vierverbandes?

Bern, 27. September. Einer Meldung des „Secolo" aus Athen zufolge schreibt, „Neon Aitv", die Alliierten hätten die Absicht, der griechischen Regierung ein Ultimatum zu überreichen, in dem die Intervention Griechenlands gegen Bulgarien verlangt werde. Außerdem sollten Offiziere und Soldaten entwaffnet und entlassen und das Kriegsmaterial sowie die Eisenbahnen innerhalb fünf Tagen den Alliierten übergeben werden. Das Ultimatum solle mit der Bemerkung gerechtfertigt werden, daß Heer und Flotte Griechenlands für die Entente wertlos und sogar gefährlich seien. Nach dem Uebergang des vierten griechischen Armeekorps wolle man nicht, daß Griechenland noch weitere Truppen entzogen und gegebenenfalls in feindliche Heere eingereiht würden.

General Tontschew über die Dobrudscha-Kämpfe.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" an der Dobrudschafront hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen General Tontschew, der folgendes sagte: „Es sind zwar die wichtigsten und bedeutungsvollsten Schlachten noch im Gange, die Erfolge aber, die wir bereits erreicht haben, sind tatsächlich wesentlich gewesen, weil wir die russisch-rumänischen Truppen bereits geschlagen haben. Wir wollen aber nicht außer acht lassen, daß wir hier gegen eine Uebermacht von drei Feinden stehen, die große Anstrengungen machen, immer neue Verstärkungen heranzuführen, um die Katastrophe wieder auszugleichen. Ihr Ziel werden sie jedoch nicht erreichen. Unsere Operationen gehen planmäßig vor sich und alles steht gut."

Die Donaubrücke von Cernavoda und der Bahnhof in Konstantza unter Feuer.

Berlin, 28. September. Nach der „Dtsch. Tagesztg." lagen gestern die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und der Bahnhof von Konstantza unter feindlichem Artilleriefeuer.

Die schweren Verluste der Rumänen.

Schweizerische Blätter berichten aus Petersburg: Nach den Verlustlisten des rumänischen Sanitätskomitees beträgt die Zahl der bis zum 18. September Gefallenen, Verwundeten oder Vermißten der rumänischen Armee 76150 Mann, worunter sich allein 3426 Offiziere sowie 4 Generäle und 19 Obersten befinden. Ferner sind bisher drei rumänische Flieger gefallen.

Der Streit im russisch-rumänischen Lager.

Dem „B. L.-A." wird aus Stockholm gemeldet: Nachdem Rußland das rumänische Heer zum Dienst der eigenen Interessen als williges Werkzeug erhielt, verbirgt es nicht mehr seine wirklichen Ziele vor Rumänien. Offen wird seitens der russischen Politiker erklärt, daß die bis heute vertretene Politik Rumäniens nicht für recht erkannt werde und deren Aenderung erfolgen müsse. Zwischen den russischen und rumänischen Politikern ist infolgedessen ein offener Kampf entbrannt, und die gekaufte rumänische Presse feindet die eigenen Politiker, besonders Bratianu und auch den König Ferdinand an. Vom König wird gefordert, er möge Bratianu fallen lassen und eine Regierung berufen, die sich völlig in den Dienst Petersburgs stellt. Die schwedischen Blätter verweisen darauf, daß Rumänien die Strafe bald erreicht haben werde. Rußland habe bereits damit begonnen, sich in der Dobrudscha häuslich einzurichten und werde Konstantza mit aller Gewalt verteidigen, um dieses als eigene Flottenbasis zu behalten.

Ein einsichtiger Franzose.

Herve befürchtet in der Zeitung „La Victoire", daß die Katastrophe Rumäniens nur aufgeschoben sei. Die harte Lektion bei Tutrakan sei fruchtlos gewesen, denn der Vierverband habe es versäumt, schleunigst Truppen an die bedrohten Stellen zu senden. Zudem benötigte das Heer Sarrails infolge der Verluste durch Seuchen und das mörderische Feuer, der feindlichen Artillerie große Nachschübe. Besonders beklagenswert seien die Serben. Sie schmelzen zusammen, weil sie keine Reserven mehr besitzen. „Eclair" glaubt, daß man sich von der Offensive an der Somme eine Zeitlang ausruhen müsse. Die Anstrengungen seien allzu groß gewesen.

Wo bleiben die rumänischen Waren?

Der „B. L.-A." meldet aus Kopenhagen: Einem Petersburger Telegramm zufolge erhielt die russische Regierung von der rumänischen Regierung das Ersuchen zugestellt, nach dem Verbleib großer Mengen rumänischer Waren zu forschen, die vor zwei Monaten von rumänischen Großkaufleuten abgesandt wurden. Diese Waren sind seit Ueberschreiten der russischen Grenze vollständig verschwunden. Der Wert derselben beläuft sich auf Millionen Rubel.

Feststellung der rumänischen Greuel.

Sofia, 27. September. Die Bulg. Tel.-Ag. meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten William Warfield hat in Begleitung mehrerer ausländischer Berichterstatter eine Untersuchung über die rumänischen Greueltaten in der Dobrudscha angestellt. Die untersuchenden Herren trafen am 17. September in Dobritsch ein, wo sie vom Bürgermeister, den Militärbehörden und zahlreichen anderen Persönlichkeiten empfangen wurden. Sie machten sich unverzüglich an die Arbeit und stellten die von rumänischen Soldaten begangenen Grausamkeiten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise fest. Von Dobritsch aus begaben sie sich in das Dorf Balaschja, das den Flammen überliefert worden war, und deren Bewohner von den Rumänen niedergemacht oder fortgeschleppt worden sind. Ferner besichtigten sie die Dörfer Karlias und Nasradim, die gleichfalls durch rumänische Untaten schwer heimgesucht worden sind. Am 18. September fuhren sie nach Selistria, wo sie die von den Rumänen begangenen Verbrechen aufs Genaueste untersuchten und besichtigten dann die Dörfer Kalipetrowo, Aidemir, Bahuck, Balatadschi, Jenikoej, Kara Omer und Sebernna. Unterwegs machten die Herren auf dem Schlachtfeld von Saaefanlar halt. Mit Rücksicht auf die kurze zur Verfügung stehende Zeit und auf die Schwierigkeiten der Verbindungen konnte der Untersuchungsausschuß die meisten Dörfer nicht besichtigen.

Der Seekrieg

Die Ankunft der „Bremen" in New London.

Bremen, 27. Septbr. Ueber die Vorbereitungen zur Ankunft des deutschen Handels-Unterseebootes in New London meldet die „Weserzeitung": Schon im August bezeichneten ausführliche Berichte in Newyorker Zeitungen die Ankunft der „Bremen" in New London als nahe bevorstehend. Die Nachricht der Newyorker Blätter ließ erkennen, daß die Vertreter der Reederei in den Vereinigten Staaten nicht müßig, sondern frühzeitig darauf bedacht gewesen waren, dem zweiten deutschen Handels-Unterseeboot einen sicheren Lösch- und Ladeplatz zu bereiten. Man erfah daraus, daß der Dampfer „Willehad" dazu bestimmt war, der zu erwartenden „Bremen" als Mutterschiff zu dienen, in gleicher Weise wie der Lloyddampfer „Neckar" in Baltimore, auf dem die Mannschaft der „Deutschland" während ihres Aufenthaltes im dortigen Hafen untergebracht worden war. Weiter ging aus den Meldungen hervor, daß die amerikanischen Zollbehörden sich auf eine rasche und sachgemäße Zollabfertigung der „Bremen" einrichten und daß der um den Schutz und die sichere Unterbringung der „Deutschland" in Baltimore hochverdiente Führer des Lloyddampfers „Neckar", Kapitän Hins, in New London rechtzeitig für einen günstigen Ladeplatz der „Bremen" Sorge getragen hat. Der Dampfer „Willehad" soll als erstes Schiff an einem neuen Pier anlegen und die „Bremen" dem Anblick Unberufener von der Wasserseite aus entziehen und für die Besatzung an Bord des Lloyddampfers in nächster Nähe des Unterseeschiffes gute Wohngelegenheit bieten.

Bremen, 27. Septbr. Die Nachricht von der Ankunft des zweiten deutschen Handels-Unterseebootes „Bremen" wurde hier gestern abend gegen 9 Uhr bekannt. Die Bremer Zeitungen veranstalteten Sonderausgaben, die die Reuter-Meldung zur allgemeinen Kenntnis brachten. Die Deutsche Ozean-Reederei selbst hatte gestern abend und auch heute morgen noch keine direkte Bestätigung der Nachricht des Reuterschen Bureaus erhalten, aber es wird mit Sicherheit angenommen, daß es sich um die „Bremen" handelt. Die Freude über den neuen Erfolg der Ihde der Handels-Unterseeschiffe ist hier begreiflicherweise besonders groß. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt.

Der Erste Offizier der „Bremen" ist, wie wir erfahren, Herr Liebermann von Sonnenberg, ein Sohn des verstorbenen Reichstagsabgeordneten; Zweiter Offizier ist Herr Posse, Erster Ingenieur Herr Daehn.

Berlin, 28. Septbr. Zur Reise der „Bremen" wird dem „B. L.-A." aus Bremen gemeldet, daß Kapitän Schwartzkopff vor seiner Ausfahrt mit Kapitän König als dieser mit der „Deutschland" zurückkehrte, eine eingehende Unterredung hatte, daß also die Abreise der „Bremen" von Helgoland ungefähr zur gleichen Zeit erfolgte, wie die Einholung der „Deutschland" in den Heimathafen. Inzwischen dürfte auch die „Deutschland" wieder fahrbereit sein und ihre zweite Reise antreten.

22 Schiffe an einem Tage von einem U-Boot versenkt.

Amsterdam, 27. Septbr. Der niederländische Dampfer „Commewijnl" landete in Ymuiden die aus 12 Mann bestehende Besatzung des britischen Schleppdampfers „Cynthia" Nr. 366, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Der Kapitän des Schleppdampfers erzählte dem Korrespondenten des „Handelsblad", der Kommandant des Unterseeboots habe ihm erzählt, daß er in den 24 Stunden vor der Versenkung seines Fahrzeuges 22 Schiffe versenkt habe. Deren Besatzung, 120 Mann, sei einem nach Westhartlepool fahrenden Dampfer übergeben worden.

Kopenhagen, 27. Septbr. Einem hier eingetroffenen Telegramm zufolge rettete der Dampfer „Bromp" in der Nordsee am 26. September auf der Reise von Rotterdam nach Tyne 111 Menschen.

Versenkt.

London, 27. September. Lloyds meldet aus Scarborough vom 26.: Elf Fischerfahrzeuge aus Scarborough sollen versenkt worden sein. Außerdem wurde das Fischerfahrzeug „Trinidad" (147 Tonnen) versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der britische Dampfer „Pearl" wurde versenkt. Der französische Segler „Marie" ist nach einem Zusammenstoß mit einem Dampfer gesunken.

London, 27. September. Lloyds meldet, daß der Dampfer Dromwen versenkt worden ist.

Schwarze Listen und Seenot.

Kopenhagen, 27. Septbr. Wie „Nat. Tid." aus Kristiania meldet, ist der norwegische Dampfer Prundelle gestern bei Bergen auf Grund gestoßen. Da der Besitzer des Dampfers auf der englischen Schwarzen Liste steht, so kann der Dampfer keine Unterstützung erhalten. Die Bergungsgesellschaft fürchtet, keine Kohlen mehr von England zu erhalten, wenn sie dem Dampfer zur Hilfe kommt. Das Schiff muß nun warten, bis es Hilfe von einem Dampfer erhalten kann, der deutsche Kohlen verwendet.

Stockung der holländischen Dampfschiffahrt.

Rotterdam, 27. Septbr. Einige Dampfschiffahrtsgesellschaften, deren Dampfer zwischen hier und London verkehren, nehmen, da in den letzten Tagen mehrere Dampfer nach Zeebrügge aufgebracht worden sind, eine abwartende Haltung ein. Der zur Ausfahrt fällige Dampfer der Batavierlinie wurde zwar beladen, fährt aber heute nicht aus. Die Harwichlinie hat ebenfalls vorläufig ihren Dienst nach London eingestellt.

Die Neutralen

Der Vierverband lehnt jede Friedensvermittlung ab.

Ueber Zürich wird aus dem Haag berichtet, der englische und der französische Gesandte haben der holländischen Regierung erklärt, jeder Versuch einer neutralen Friedensvermittlung im gegenwärtigen Augenblicke würde von der Entente als ein unfreundlicher Akt betrachtet werden.

Schweden, Rußland und England.

Herve schreibt in seiner „Victoire" u. a.: Heute kann ich mitteilen, daß Schweden 1915 stark willens war, Rußland den Krieg zu erklären. Deshalb kann England jetzt nicht schärfer auftreten, weil Schweden halsstarrig bleibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0002

Englische Vorstellungen in Madrid.

Basel, 27. Septbr. Die englischen Blätter berichten aus Madrid: Der englische Botschafter habe Veranlassung genommen, bei der spanischen Regierung Vorstellungen zu machen gegen die Gibraltar-Agitation in Spanien und gegen die Maßnahmen Spaniens an der portugiesischen Grenze.

Königin Wilhelmina für die Wahrung holländischer Unverletzlichkeit.

Wie der „Schweiz. Tel. Inf." gemeldet wird, wird die Inspektionsreise der Königin Wilhelmina, die in den von ihr besuchten Landesteilen von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde, offiziell als militärische Besichtigungsreise bezeichnet. In politischen Kreisen wird sie jedoch als eine Kundgebung betrachtet, die zeigen soll, daß Holland auf keinen Fall auf Gebietsabtretungen, ganz gleich unter welchen Umständen und an welchen Staat, sich einlassen wird. Die an Belgien grenzenden Provinzen Hollands werden seit einiger Zeit von belgischen Agenten der Entente bearbeitet, die den Versuch machen, die Bevölkerung auf eine kommende Annexion von seiten Belgiens vorzubereiten. Mit welchen Mitteln diese Agenten arbeiten, geht daraus hervor, daß sie Ausschreitungen provoziert haben, und daß Plakate, die die Danksagung der Königin enthielten, beschmutzt und abgerissen wurden.

Fällt der Newyorker Generalstreik ins Wasser?

Newyork, 27. Septbr. Obwohl der allgemeine Sympathiestreik auf heute angekündigt ist, besteht wenig Wahrscheinlichkeit dafür, daß er wirklich beginnt. Viele der Gewerkschaften haben es abgelehnt, in den Ausstand zu treten. Die Gewerkschaftsführer erklärten, daß 250 000 Mann dem an sie ergangenen Rufe entsprochen haben.

Geht Gerard oder erholt er sich?

Kopenhagen, 27. Septbr. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist gestern abend mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich auch der Redakteur Swope vom „New York World", der nach beendeter Studienreise in Deutschland nun nach Amerika zurückkehrt.

In einer Unterredung mit einem Vertreter von „Politiken" teilte der Botschafter mit, daß er wahrscheinlich von hier einige Tage nach Stockholm sich begeben werde, um den vorliegen amerikanischen Gesandten Morrison zu besuchen. Die Reise nach Skandinavien sei eine Erholungsreise, er habe seit drei Jahren keine Ferien gehabt und fühle sich ziemlich ermüdet. Der Botschafter wies auf die vermehrte Arbeit seiner Botschaft während des Krieges hin und sagte, vor dem Kriege habe er nur ein kleines Personal gehabt, jetzt würden 70 Personen in der Botschaft beschäftigt.

Swope teilte über die Eindrücke seines Besuchs Deutschlands folgendes mit: Die Lage in Deutschland läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Man hofft auf den Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man solange aushalten kann, bis der Frieden von selbst kommt. „Durchhalten", das ist der Wahlspruch der Deutschen. Ich habe zusammen mit meiner Frau eine Reise durch Deutschland unternommen und kehre nun, erfüllt von allem, was ich gesehen habe, zurück.

Man darf auf die amerikanischen Verlautbarungen Swopes gespannt sein.

Zur neuen französischen Kriegsanleihe.

„Empruntt" (Anleihe) nennt das „Journal officiel" schlicht die neue Emission im Gegensatz zu der anspruchsvollen Bezeichnung „Siegesanleihe", mit welcher die erste französische Kriegsanleihe vor Jahresfrist aufgelegt wurde.

Was die Einzelheiten der neuen Emission anbelangt, die zwischen dem 5. und 29. Oktober stattfinden wird, so ist der Ausgabekurs dieser 5proz. Anleihe auf 88,75 Fr. festgesetzt. In Wahrheit ist der Preis aber noch namhaft billiger, weil die aufgelegten Stücke bereits ab 16. August 1916 Zinsgenuß besitzen. Der Vierteljahrskupon vom 15. Novbr wird bei der Zeichnung gleich ausgezahlt und macht 1,25 Fr. aus. Der tatsächliche Zeichnungspreis beträgt darum nur 87,50 Fr., was demnach einer Verzinsung von 5¾ pCt. entspricht. Vergleiche mit den Zinsverhältnissen der deutschen Kriegsanleihe liegen nahe genug. Zu wessen Gunsten sie ausfallen, zugunsten unseres Kredits oder desjenigen des einstigen „Weltbankiers", mag der Leser selbst entscheiden.

In einem besonderen Dekret werden die Bedingungen genannt, unter denen Zeichnungen auf die neue Anleihe mittels Einreichung von 3½proz. amortisabler Rente oder von Bons und Obligationen der Nationalen Verteidigung genehmigt werden. Die 3proz. Rente wird demnach, im Gegensatz zu den Bestimmungen der „Siegesanleihe", dieses Mal nicht in Zahlung genommen.

Wie man sieht, sind die Bedingungen, unter denen diese neue Anleihe dem französischen Publikum angeboten wird, für den französischen Fiskus äußerst hart. Nicht nur muß er sich mit einem Ausgabepreise begnügen, der die Verzinsung dieser 5proz. Anleihe in Wirklichkeit auf 5¾ pCt. hebt: er muß sich auch dazu verstehen, die 3½proz. amortisablen Renten, sowie die Bons und Obligationen der Nationalen Verteidigung in Zahlung zu nehmen. In dem Umfange, in welchem die französischen Sparer von dieser letzteren Erleichterung Gebrauch machen, wird neues Kapital dem Fiskus nicht zufließen.

Inzwischen schwächt sich der französische Kapitalmarkt fortgesetzt durch die außerordentlich hohen Importe Frankreichs an fremden Waren. Der August brachte, wie schon kürzlich gemeldet, eine neuerliche Steigerung der Einfuhr um rund 307 Mill. Fr. im Vergleich mit dem Vorjahre. Für die ersten acht Monate 1916 ergibt sich nunmehr eine Wareneinfuhr von 6498 Millionen, der eine Ausfuhr von nur 2211 Mill. gegenübersteht. Die Verschlechterung der Handelsbilanz gegen das Vorjahr beträgt für diese 8 Monate 1098 Millionen Fr. Indes tatsächlich ist sie noch viel größer, und zwar deshalb, weil die Handelsstatistik noch nach den Warenpreisen des Jahres 1914 aufgemacht ist. Um zu einer richtigen Vorstellung zu kommen, muß man — so schreibt der „Temps" — zum Wert der Einfuhr 21 pCt., zu dem der Ausfuhr 50 pCt. zuschlagen. Alsdann ergibt sich für die Einfuhr der ersten acht Monate des laufenden Jahres der Betrag von 12 411 Millionen und für die Ausfuhr ein solcher von 3366 Mill. Fr. Das Defizit des französischen Außenhandels machte danach für diese acht Monate des laufenden Jahres mehr als 9 Milliarden Fr. aus. Das zitierte Blatt bemerkt dazu: „Diese ungeheure Summe müssen wir herzaubern, um im Auslande den Ueberschuß unserer Käufe über unsere Verkäufe zu bezahlen. Die Lage verschärft sich mit jedem Monat; sie sollte nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden. Es ist zur Aufrechterhaltung unseres Wechselkurses unbedingt nötig, daß Regierung und Publikum ihre ausländischen Käufe einschränken. Gleichzeitig muß die heimische Gütererzeugung so gehoben werden, daß sie in größerem Maßstabe als bisher Waren jeder Art für den Bedarf des Heeres und des Landes zu liefern vermag. — Frankreichs Erschöpfung schreitet rasch vorwärts.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eine Erklärung des Zentrums.

Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei veröffentlicht folgende Erklärung:

Auf seiner aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchten Tagung am 26. und 27. September in Frankfurt a. M. hat nach eingehender Erörterung der innerpolitischen, kriegs- und wirtschaftspolitischen Lage des Deutschen Reiches die Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages einmütige Zustimmung gefunden und sind vom Boden unseres Parteiprogramms aus Richtlinien für die Zukunft vorbereitet worden.

Die Mitglieder unserer Partei in Stadt und Land bitten wir, ihren Siegeswillen und ihr Vertrauen auf die Zukunft des deutschen Volkes durch die Zeichnung der fünften Kriegsanleihe eifrig zu betätigen. Zurückhaltung ist hier gleichbedeutend mit der Verlängerung des Krieges, um dessen siegreiche Beendigung wir alle Gott anrufen.

Der Reichsleitung gegenüber muß der Reichsausschuß ganz besonders verlangen, daß übermäßig gesteigerte Preise von Lebensmitteln auf eine für die Verbraucher angemessene Höhe herabgesetzt werden und daß für eine Vermehrung der Nahrungsmittelerzeugung Sorge getragen wird, namentlich durch die Beseitigung aller Maßnahmen, die auf die Produktion hemmend einwirken.

Zu einer Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft ist eine baldige Reichsorganisation in das Leben zu rufen.

Dr. Spahn. Dr. Porsch. Held.

Jeder bürge für Jeden!

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Deutschlands zukünftiges Schicksal — sein geistiges Wohl und seine wirtschaftliche Entwickelung — hängt ab von Deutschlands Sieg. Zum Siegen gehört Geld und immer wieder Geld. Deshalb tritt das Reich zum fünften Male an das deutsche Volk mit der Aufforderung heran, Kriegsanleihe zu zeichnen.

Im Gegensatz zu seinen Feinden hat das deutsche Volk bisher aus eigener Kraft mehr als 36000 Millionen Mark dem Reich zur Verfügung gestellt. Diese 36 Milliarden haben dazu gedient, den Brüdern im Felde Nahrung, Kleidung und Waffen zu liefern. Aus dem Gelde, das in die Kassen des Reiches geströmt ist, sind Panzer für die Front im Ost und West geschmiedet worden, die undurchdringlich das Vaterland schützen.

Der neue Aufruf des Reiches muß wiederum den gleichen Erfolg haben! Der Welt muß gezeigt werden, daß die deutschen Hilfsquellen unerschöpflich sind und die Feinde keine Hoffnung auf den Sieg haben.

Jeder, der auch nur 100 Mark zur Kriegsanleihe beisteuert, trägt dazu bei, den Glauben des Feindes zu erschüttern und die Zuversicht der eigenen Kämpfer zu stählen! Jeder Zeichner von Kriegsanleihe hilft den Krieg verkürzen und den Frieden näherbringen!

Die Unterzeichner dieses Aufrufes sind geschieden durch wirtschaftliche Interessen und politische Auffassung. Aber sie sind alle einig in der Ueberzeugung, daß der Kampf bis zum Siege durchgeführt werden muß!

Nur unser Sieg verbürgt die Zukunft des deutschen Unternehmers, den Lohn des deutschen Arbeiters, den Segen deutscher Landwirtschaft und deutschen Handwerks, deutscher Industrie und deutschen Handels. Nur in einem siegreichen Deutschland werden künstlerische Arbeit und wissenschaftliche Forschung in alter Weise gedeihen können. In der dumpfigen Enge eines besiegten Deutschlands müßten Köpfe und Hände verkümmern.

Das Vaterland ruft nicht zu Opfern. Es will das Geld des Volkes nicht geschenkt haben. Es gewährt gute Sicherheit und hohen Zins. Das ganze Volk soll sich nach der Vorväter Brauch zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen:

Jeder bürge für Jeden! und Jeder steuere nach seiner Kraft!

Bund deutscher Gelehrter und Künstler, Berlin.
Bund der Industriellen, Berlin.
Deutscher Bauernbund, Berlin.
Deutscher Handelstag, Berlin.
Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag, Hannover.
Deutscher Landwirtschaftsrat, Berlin.
Deutscher National-Ausschuß, Berlin.
Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg.
Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin.
Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M.
Unabhängiger Ausschuß für einen deutschen Frieden, Berlin.

Aus Stadt und Umgebung

Zusatzkarten von 500 Gramm Mehl für die Jugendlichen ab 2. Oktober.

Unsere ausgezeichnete Getreidernte hat die Ueberweisung großer Mehlmengen an die einzelnen Kommunalverbände möglich gemacht. Die große Mehlmenge ist so zu verwenden, daß vom 2. Oktober ab alle jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren besondere Zusatzkarten auf 500 Gramm Mehl pro Woche und Kopf erhalten. Diese Zuweisung erfolgt unterschiedslos für alle Schichten der Bevölkerung.

Das Hamburger Zwerg-Künstler-Theater,

das gestern und heute Donnerstag in der „Funkenburg" ein Gastspiel gab, kann sich über Mangel an Interesse nicht beklagen. Mit Kunstleistungen höherer Art hat man es ja natürlich nicht zu tun, das ist nicht wohl möglich, wo man die Künstler zunächst nach der Elle mißt. Aber die Kleinen sind mit einem erfreulichen Eifer bei ihrer Sache, und der Spielplan ist so gut zusammengestellt, als dies für die gegebenen Verhältnisse denkbar ist. Es sind Leistungen des Varietees, die geboten werden, und wenn die Künstler auch wohl nicht in jeder Beziehung leisten können, was ihre großen Kollegen von Beruf zumege bringen, so wird dieser Mangel durch das anscheinend durchaus natürliche drollige Wesen der Kleinen reichlich ersetzt. Die gestern abend ziemlich reichliche Zuschauerschaar — meist jugendlich — war jedenfalls sehr befriedigt und hätte den an sich sehr reichlichen Spielplan womöglich gern noch reichlicher gehabt.

Feier des Opfertages für die deutsche Flotte.

Am Sonnabend, den 30. September, und Sonntag, den 1. Oktober acht Uhr abends finden in der städtischen Turnhalle Wilhelmstraße Ansprachen, Vorträge und Lichtbildervorführungen statt. Der Besuch braucht angesichts des nationalen Zwecks der Feier wohl kaum noch besonders empfohlen zu werden.

Wettervoraussage

Freitag, 29. September: Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Depeschen

Unaufhörliche Anstürme an der Somme.
Ein russisches Armeekorps fast vernichtet, 3000 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen noch übersteigenden Vorbereitungsfeuer ihren starken Angriff erneuert. Auf dem größten Teil der Schlachtfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter dem Befehl der Generale Sixt v. Armin, v. Hugel und v. Schenck den Feind siegreich abgeschlagen. Bei Thiepval und östlich von Gaucourt-l'Abbeye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morwal-Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei dem ersten gänzlich gescheiterten Sturme erlittenen Verluste abends wiederholte. Eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unseren Linien zurückgeworfen. In kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern 7 Flugzeuge, davon 4 im Sommegebiet, abgeschossen.

Ein kleines, über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgekehrtes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der Aa, westlich von Riga, sowie zwischen Miadziol- und Narocz-see wurden leicht abgewiesen. Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korytnitza sind gestern durch einen vollgelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert, und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, 1 Geschütz, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zur Verbesserung der Stellung zogen wir westlich von Folw Krasnolesie, zwischen Zlota Lipa und Narajowka unsere Linie vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirlibaba sind Gegenangriffe noch im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flieger werfen auf das von den letzten Angriffen an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl von Bomben.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Kämpfe in Ostafrika.

Kapstadt, 26. Septbr. In einem amtlichen Bericht aus Lourenco Marques wird gemeldet: Die portugiesischen Truppen in Deutsch-Ostafrika haben bei Mikindani die Verbindung mit den englischen Truppen hergestellt. Nördlich des Rovuma-Flusses besetzte eine Erkundungsabteilung Tschida. Die Hauptabteilung hat jetzt Melokato, 20 Meilen nördlich des Rovuma-Flusses, erreicht. Andere Truppen drangen von den Stationen am Rovuma und von Kionga her vor.

Die Abreise Venizelos' von Athen.

Athen, 27. Septbr. Der Dampfer „Atromitos" mit Venizelos und Admiral Kunduriotis an Bord ist in Kanea heute Nacht vor Anker gegangen. Die Fahrgäste werden morgen früh an Land gehen. Die Bevölkerung sowie die bürgerlichen und militärischen Behörden bereiten einen Riesenempfang vor. — Das Blatt „Kairi" meldet: Die Griechen in Nikosia (Zypern) beschlossen in einer Versammlung, sich der nationalen Verteidigungsarmee anzuschließen. Auf dem Fort wurde die griechische Flagge gehißt. — In Athen geht die Rede von der Veranstaltung einer Versammlung, welche die aufständische Bewegung mißbilligen soll. Diese Tatsache falle mit Beschlüssen zusammen, die im Verlaufe einer gestern abend abgehaltenen Zusammenkunft von Anhängern Gunaris' gefaßt worden seien.

Große Kalilager in Südamerika?

London, 28. Septbr. Aus Rio de Janeiro wird die Entdeckung großer Kallilager im Staate Minas Geraes gekabelt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0003

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Herren- und Knaben-
Ulster, Paletots, Loden-Joppen und -Mäntel, Gummi- und Regen-Mäntel

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

Herren-Anzüge nach Maß ∞ ∞ Damen-Kostüme nach Maß

Pluche- und Filz-Hüte, Krawatten, Handschuhe, Wäsche jeder Art usw.

Endepols & Junker

Oktober bis April Sonntags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr geöffnet.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 19.

Den Heldentod fürs Vaterland, in dessen Dienst er sich freiwillig stellte, erlitt an den Folgen einer schweren Verwundung im Lazarett zu Pirmasens der frühere Angestellte unseres Hauses

Jäger

Heinrich Rabe

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir betrauern aufrichtig das Hinscheiden dieses pflichttreuen jungen Beamten. Er war uns stets ein gewissenhafter treuer Mitarbeiter.

Ein ehrendes Gedenken werden wir ihm bewahren.

Merseburg, den 26. September 1916.

Gebr. Dietrich G. m. b. H.

Bekanntmachung über Abgabe von Süßstoff. (Saccharin.)

Von Dienstag, den 3. Oktober 1916 ab wird in der städtischen Zuckerstelle, Rathaus 1 Treppe Zimmer 14 während der Dienststunden Süßstoff (Saccharin) für die Haushaltungen der Stadt Merseburg abgegeben.

Der Süßstoff für Haushaltungen dient zum Versüßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt für den Monat 1/4 Gramm. Der Süßstoff wird in Kristallform (450 fache Süßkraft) ausgegeben. Es sind dies Körnchen von der ungefähren Größe eines Stecknadelkopfes. Jedes Körnchen hat einen Süßwert von etwa 1 1/2 Stück Zucker. Die Packung besteht aus einem kleinen Briefchen mit dem Inhalt von 1 1/4 Gramm Kristallsüßstoff (sogenannte H-Packung). Diese Menge entspricht einer Süßkraft von reichlich 1 Pfund Zucker. Wenn der Inhalt des Briefchens in 1/2 Liter Wasser gelöst wird, entspricht ein Teelöffel dieser Lösung der Süßkraft von 3 Stück Würfelzucker.

Der Verkaufspreis des Briefchens ist 25 Pfennig.

Merseburg, den 27. September 1916.

Der Magistrat.

Aussichtsvoller Frauenberuf!

Chemische Privatschule für Damen
von Dr. Herrmann in Halle a. S., Lud. Wuchererstr. 79.
Beschränkte Teilnehmerinnenzahl; erfahrene Lehrkräfte.
Auskunft in **Merseburg** bei **Dr. Rosenthal,** Hallesche Str. 63.

Stellenmarkt.

Junges Mädchen
als Lernende
gegen Vergütung sowie einen kräftigen Schuljungen als
Laufjungen
für sofort gesucht.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhandlung, Kl. Ritterstr.

Kleberinnen
für gefütterte und ungefütterte **Drogenbeutel** finden immer Arbeit.
Arthur Kornacker.

Junges Mädchen, 18 Jahr, in Schreibmaschine, Stenographie und allen Kontorarbeiten bewandert, sucht zum 1. November
Stelle
in Merseburg od. Umgegend. Offerten unter **K. 100** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umgeg. E. V.

Jahresbeitrag nur 2 M.
Erhebliche Vorteile!
Auskunft durch den Vorstand.
Sonnabend, den 30. Sept. abds. 1/2 9 Uhr: **Monatsversammlung im „Ratskeller".**

I. Schrebergarten-Verein „Nord" E. V.
Sonntag, den 1. Oktober, von nachmittags 3 Uhr an:
Obst- u. Gemüseschau.
Der Vorstand.

Freitag, den 29. ds. Mts., nachmittags 3—6 Uhr:
Ausgabe d. Kleiebezugsscheine
bei unserem Geschäftsführer Domstraße Nr. 12.
Der Vorstand.

Verpachtung.
Gastwirtschaft und Bäckerei der Gemeinde Frankleben soll auf weitere 6 Jahre vom 1. April 1917 an, öffentlich am **Montag, den 9. Oktober, nachm. 3 Uhr,** daselbst verpachtet werden.
Bedingungen liegen beim Unterzeineten zur Einsichtnahme aus.
Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Geißler.

Vermietungen.

Herrschaftliches
Einfamilienhaus
per 1. April 1917 zu vermieten. Näheres Große Ritterstraße Nr. 27.

Das erste
Stockwerk
meines Hauses, Weißenfelserstraße Nr. 7, mit schöner Aussicht nach dem herrlichen Gotthardtsteiche ist sofort zu vermieten auch zu beziehen.
Gustav Engel.

Schlafstellen offen!
Unteraltenburg 9.

Einladung
zur Feier des Opfertages
für die Deutsche Flotte.

Am **30. September** und **1. Oktober** finden **abends 8 Uhr** in der **städtischen Turnhalle** (Wilhelmstraße)
Ansprachen, Vorträge,
stehende und bewegliche Lichtbilder, statt. Den **musikalischen Teil** hat die **hiesige Landsturm-Kapelle** übernommen.

Eintritt am 30. September für Kriegsverwundete frei, andere Besucher zahlen 50 Pfennige; am 1. Oktober Eintritt 20 Pfennige.

Verkauf der Vortragsfolge bei den Herren Frahnert, kleine Ritterstraße, Pouch, Burgstraße und Stollberg, Domstraße und abends an der Kasse in der Turnhalle.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand des Flottenvereins Merseburg.

Ein Transport
Futterschweine

steht zum Verkauf.
Ernst Baumann, Gotthardtstr. 30. Telefon 498.

Verkäufe.

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen
bei **Emil Wolff,** Roßmarkt.

Eine junge Kuh mit Kalb
zu verkaufen
Jöschen Nr. 11.

Kaninchenhäsin
mit acht Jungen (2 M. alt), steht zu verkaufen. Offerten unter **P. K.** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Selbstfahrer
ist preiswert zu verkaufen
Menschau, Leipzigerstr. 78 b.

Verschiedenes.

Landwirte
erhalten auf kürzere u. längere Zeit Credit, Hypotheken usw. Off. unt. **F. 223** an die Exped. dies. Blattes.

Kastanien
kauft 100 kg Mk. 8.—
Robert Zorn, Weißenfels a. S.

Gut
im Kreise Merseburg od. Querfurt zu kaufen gesucht. Off. unt. **C. 223** an die Exped. dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
möglichst Nähe des Bahnhofs per sofort gesucht. Offerten unter **Z. 228** an die Exped. dieses Blattes.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Balz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 229 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 29. September 1916.

Das Treiben deutschfeindlicher Agenten.

Dem „Unabhängigen Ausschuß für einen deutschen Frieden", dessen entschieden nationale Haltung alle Anerkennung und dessen Bestrebungen jede Förderung verdienen, geht, wie wir hören, von einem seiner Vertrauensmänner eine Mitteilung zu, deren Inhalt man eigentlich für unglaublich halten sollte. Aber wir wissen leider zur Genüge, daß es innerhalb der Reichsgrenze gewisse Elemente gibt, deren politische Kurzsichtigkeit, deren Unverstand sie glauben läßt, daß jede Aeußerung deutschen Kraftbewußtseins dem Auslande den Willen stärke, den Krieg mit äußerster Entschlossenheit weiterzuführen, und jeden Gedanken an Friedensvermittelung und Entgegenkommen im Keime zu ersticken. Und die daher eifrig darauf bedacht sind, in Deutschland eine Atmosphäre des Zweifelns und Zagens, der Unentschlossenheit und feiger Müdigkeit zu erzeugen. Dem gilt es für alle, die es wohl mit ihrem Vaterlande meinen, mit aller Entschiedenheit entgegenzuarbeiten. Jene Mitteilung lautet nun folgendermaßen:

„Nach verschiedenen Berichten aus dem Odenwalde und dem Bauland bereisen dort zurzeit deutschfeindliche Agenten die Dörfer, um die Einwohner von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzuhalten. Sie lügen dabei den Leuten vor, die Anleihe sei eine unsichere Anlage, und erfinden die schlimmsten Märchen. Alle diese Leute sind vom feindlichen Auslande bestochen und suchen mit ihren vaterlandsverräterischen Lügen auf leichtgläubige Menschen zu wirken. Wenn auch niemand allen diesen törichten Schwindelnachrichten über angebliche Unsicherheit unserer Kriegsanleihen Glauben schenken wird, so sei doch ausdrücklich jeder an die Pflicht erinnert, alle diese bestochenen Agenten und bezahlten Flaustimmungsmacher bei der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen, und auf jeden Fall ihre sofortige Festnahme zu bewirken."

Diese Tatsachen, über die das „Heidelberger Tageblatt" in seiner Nummer 198 vom 25. August zuerst berichtete, sind, dem „Unabhängigen Ausschusse für einen deutschen Frieden" zufolge, nicht zu bezweifeln und verdienen von dem deutschen Volke recht gründlich überdacht zu werden. Sie zeigen am besten, welchen Wert unsere Feinde darauf legen, daß die Kriegsanleihe nicht den Erfolg zu buchen haben wird, den sie im Interesse der deutschen Kriegführung unbedingt erzielen muß. Das Deutsche Reich kämpft in einem furchtbaren Kampfe um sein Dasein; und unser aller Schicksal hängt von dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens ab. Noch sind weder im Osten noch im Westen derartige Erfolge errungen, daß Franzosen und Russen die Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegführung einsehen müßten. Die Kämpfe an diesen Fronten werden daher voraussichtlich in unverminderter Heftigkeit weitergehen und dazu kommt, daß, wie in der „Nordd. Allg. Ztg." erst in diesen Tagen sehr zutreffend ausgeführt wurde, der Krieg gegen England, „den Feind Deutschlands schlechthin, erst noch zu führen sein wird, wenn wir den Erfolg erzielen wollen, der allein unsere Zukunft sichern kann.

Es ist daher erforderlich, in den gewaltigen, den unerhörten Anstrengungen, die wir bisher machen mußten, um uns unserer Feinde zu erwehren, nicht nur nicht nachzulassen, sondern sie im Gegenteile noch erheblich weiter zu steigern. Zu diesen Anstrengungen gehört aber auch in erster Linie die weitere Stärkung unserer finanziellen Rüstung, denn schon zum Kriegführen gehört, dem kürzlich von Hindenburg angeführten Worte Montecuculis zufolge, Geld, Geld und nochmals Geld, und zum Siegen natürlich noch viel mehr. Das weiß in Deutschland heute jedes Kind. Und in diesem Bewußtsein sollte es sich durch das Treiben bedenklicher Elemente stören lassen? Sollte es auf die Einflüsterungen deutschfeindlicher Agenten hören, die unseren Mut beugen, unsere Zuversicht schwächen, unseren entschlossenen Willen brechen möchten? Das vermögen wir nicht zu glauben. Wo immer daher solche Flau- und Miesmacher ihre Unkenrufe erschallen lassen sollten, übergebe man sie der Polizei als Volksverräter unserer Feinde. Und wo das nicht möglich sein sollte, dann stopfe man ihnen auf andere Weise ihre Schandmäuler, damit sie erkennen, daß im deutschen Volke die Ueberzeugung und der Entschluß unerschütterlich feststehen, auch das letzte Opfer starken Herzens zu bringen, um diesen Kampf gegen eine Welt nichtswürdiger Feinde ehrenvoll zu bestehen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abänderung der Reichsversicherungsordnung?

Eine Abänderung der Reichsversicherungsordnung scheint in Aussicht genommen zu sein. Wenigstens teilte auf der gestrigen Tagung des bayrischen Krankenkassenverbandes der Reichstagsabgeordnete Becker-Köln (Zentrum) mit, er glaube sagen zu dürfen, daß ein solche Aenderung bevorstehe.

Ausland

Der Aufstand in Holländisch-Indien.

Das Amsterdamer Handelsblad meldet aus Surabaja: Die Regierung erhielt einen Bericht, daß der Aufstand von Djambi vorzeitig in Tambesi ausgebrochen sein soll. Es scheint, daß ein Aufstand großen Stils geplant war, der sich über Lampongs, Palembang, Bentkulen und die Westküste erstrecken sollte. Dies wurde durch Briefe mit Plänen bestätigt, die bei Boten gefunden wurden, die an der Grenze von Djambi verhaftet worden sind. Es herrschen auch in Kovintji und Palembang große Unruhen. Die Garnisonen sind verstärkt worden. Die Manöver in Java wurden abgesagt.

Aus Stadt und Umgebung

Musterungen.

Nach einer demnächst erscheinenden Bekanntmachung sollen gemustert werden:

1. Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898;
2. alle am 8. September 1870 und später geborenen Wehrpflichtigen auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 (früher dauernd Untauglichen), so weit sie bisher noch nicht gemustert worden sind;
3. die wegen Dienstunbrauchbarkeit Entlassenen, die bei früheren Musterungen als garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig oder zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsfähig Erklärten, sowie alle wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Wehrpflichtigen und endlich
4. alle unter 1—3 nicht bereits aufgeführten Zurückgestellten (Reklamierten, die nicht als kriegsverwendungsfähig von Truppenteilen usw. während des gegenwärtigen Feldzuges entlassen worden sind).

12 A und 12 B.

In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober wird bekanntlich zwecks Wiedereinführung der Mitteleuropäischen Zeit für den Winter die Uhr um eine Stunde zurückgestellt, und zwar von 1 Uhr auf 12 Uhr, so daß die Mitternachtstunde verdoppelt wird. Die erste der beiden Stunden wird mit 12 A, die zweite mit 12 B bezeichnet. Bei der Eisenbahn treten folgende Zugverlegungen ein: Schnellzug D 38 (fahrplanmäßig 8,4 Uhr ab Berlin) fährt 9,4 Uhr ab, kommt zwischen 11,28 und 11,34 Uhr in Halle an. Ebenfalls verkehren eine Stunde später die Züge D 50 (ab Berlin 9,26, an Halle 11,47—11,52); D 208 (ab Berlin 9,36, an Halle zwischen 11,57 und 12 A 4 Min.) D. 204 (ab Berlin 10,39, an Halle zwischen 12 B 8 und 12 B 14 Min.; Schnellzug 202 (ab Berlin 10,53 an Halle zwischen 12 B 18 und 24 Min.; Personenzug 808 Berlin—Erfurt fährt Wittenberg ab 11,04, Halle an 12 A 53. Halle ab 12 B 34.

Die Kohlrübe und ihre Verwendung.

Eine unserer anspruchslosesten Gemüsearten ist die Kohlrübe, auch wohl Wruke genannt. Wir Hausfrauen schätzen sie schon allein ihres verhältnismäßig stets niederen Preises wegen. Freilich erst in den letzten Jahren hat sie die ihr zukommende Stelle in unserem Haushalt bekommen.

Die Kohlrübe, die im April gesät, im Juli ausgepflanzt ist, erreicht bis Oktober in nicht gar zu magerem Boden eine stattliche Größe. Man kann sie in luftigen Lagerräumen, im frostfreien Keller oder in einer Erdmiete ohne viel Mühe überwintern.

Im Nährwert steht die Kohlrübe den Wurzelgemüsen gleich. Sie enthält 1,0 % Eiweiß und 6,0 % Kohlehydrate.

Ihre Verwendungsmöglichkeit ist sehr groß, ganz besonders als Zugabegemüse und in Suppen aller Art. Mohrrüben, Kohl, Erbsen, Bohnen, Linsen, Selleriе lassen sich wie selbstredend Kartoffeln sehr wohl mit der Kohlrübe zusammen verwenden. Ebenfalls eignet sie sich in gleicher Zusammenstellung für Suppen aller Art. Aber auch als Zusatz für Marmeladen ist die Kohlrübe zu empfehlen und leistet auf dem Gebiete dasselbe wie ihre Verwandte, die Mohrrübe. Da der Preis der Kohlrübe auch in diesem Jahre ein niederer sein wird, kann eine möglichst große Verwendung zur Streckung der anderen Gemüsearten, zur Streckung unserer Obstmarmelade nur sehr empfohlen werden.

Erzeugung von Hafernährmitteln.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt:

In den Tageszeitungen und in Eingaben an das Kriegsernährungsamt wird zur Zeit vielfach einer reichlichen Ausnützung der großen Hafererente für die Zwecke der Volksernährung das Wort geredet. Teilweise werden die Forderungen dahin präzisiert, daß eine Million Tonnen Hafer für die Volksernährung, d. h. zur Herstellung von Hafernährmitteln, Verwendung finden soll. Das Kriegsernährungsamt hat der Angelegenheit, deren Bedeutung nicht zu verkennen ist, bei Aufstellung des Haferwirtschaftsplanes seine volle Aufmerksamkeit zugewendet und es ist im Haferwirtschaftsplan für die Herstellung von Hafernährmitteln diejenige Hafermenge bereitgestellt worden, die die bestehenden Hafernährmittelfabriken bei Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit verarbeiten können. Die Leistungsfähigkeit der bestehenden Fabriken reicht aber bei weitem nicht so weit, wie die gestellten Forderungen anzunehmen scheinen. Die Möglichkeit einer Steigerung dieser Leistungsfähigkeit wird zur Zeit geprüft. Eine wesentliche Erweiterung bestehender oder die Errichtung neuer Hafernährmittelfabriken scheitert schon an der derzeitigen Unmöglichkeit, die erforderlichen neuen Maschinen und Einrichtungen rechtzeitig zu beschaffen und in Betrieb zu setzen. Ob die Heranziehung anderer bestehender Betriebe zur Hafernährmittelfabrikation sich [illegible] ermöglichen läßt, wird geprüft werden. Jedenfalls wird keine Möglichkeit der Steigerung der Erzeugung unbenützt bleiben. Im übrigen bedeutet die vorgesehene volle Ausnützung der bestehenden Hafernährmittelfabriken gegen das Vorjahr bereits eine ganz bedeutende Steigerung der Hafernährmittelerzeugung, die bei den wertvollen Eigenschaften der Hafernährmittel der Ernährung ganz wesentlich zugute kommen wird. Die ge[illegible] Zeit fühlbar werden, da die Fabrikation aus der neuen Ernte erst jetzt in Gang kommen kann, während die Fabrikate aus der alten Ernte naturgemäß zur Zeit sehr knapp geworden sind.

Erzeugung von Rübensaft.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübensaft mit Genehmigung der Kriegsrübengesellschaft verwendet und abgesetzt werden dürfen. Anträge von Herstellern von Rübensaft, die Zuckerrüben hierzu erwerben oder verwenden wollen, sind an die Kriegsrübensaftgesellschaft zu richten. Das gilt auch für diejenigen Betriebe, die im Jahre weniger als 100 Ztr. Rübensaft herstellen u. deshalb auf Grund der Bekanntmachung vom 6. Juni 1916 von den Landesbehörden zum freien Absatz ihrer Ware ermächtigt werden konnten. Auch diese Betriebe bedürfen zur Erwerbung und zur Verarbeitung von Zuckerrüben der Genehmigung der Kriegsrübensaftgesellschaft.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

60] (Nachdruck verboten.)

„Die Männer brauchen einen und dreiviertel Tag," lautete sie diesmal; aber zu ihrem großen Schmerz wurde sie auch diesmal nicht als richtig anerkannt.

„Wieder gefehlt. Aber ich will euch noch eine Chance lassen. In einer halben Stunde oder in einer ganzen komme ich noch einmal hier vorüber. Bis dahin bringt ihr's vielleicht heraus."

Er wollte sein Auto in Bewegung setzen, und er hätte wahrlich wohl getan, nicht damit zu zögern. Aber wie die größten Wirkungen oft genug durch die allerkleinsten Ursachen herbeigeführt werden, so wurde auch hier ein im Uebermut aufgegebenes Rechenexempel zum Anlaß der außerordentlichsten Verwicklungen. Denn die Buben erklärten, daß sie ohne Bleistift und Papier mit solcher Herkulesarbeit des Geistes unmöglich zustande kommen könnten, und die Furcht, einige kostbare Minuten unwiederbringlich zu verlieren, hielt sie offenbar ab, sich das Benötigte aus dem Dorfe zu holen. Gerührt durch ihre bewegliche Bitte, hielt sich Hoiningen damit auf, in seiner Westentasche nach einem Bleistiftende zu suchen und aus seinem Taschenbuche ein paar Blätter zu reißen, die er in die verlangend ausgestreckten, schmutzigen Hände legte. Da er nun überdies mit Rücksicht auf den eben erlittenen Unfall ein etwas mäßigeres Tempo innehielt, geschah es, daß er vor dem Hotel „Zum grünen Hof" in Karlsruhe hielt, genau vier Minuten, nachdem der Expreßzug einen sehr indignierten alten Herrn in der Richtung nach Frankfurt entführt hatte.

„Wessen Wagen ist das?" fragte der Portier.

„Der meinige," erwiderte Hoiningen, etwas überrascht durch die sonderbare Frage. Und der Hotelangestellte lüftete mit einer kleinen Verbeugung seine Mütze.

„Entschuldigen Sie, mein Herr! „Ich glaubte, daß es sich vielleicht um den Wagen der Gesellschaft handle, die von dem Herrn Grafen Hoiningen vergeblich erwartet wurde."

„Was sagten Sie da? Von dem Grafen Hoiningen?"

„Jawohl, mein Herr! Der Herr Graf hat seit dem gestrigen Nachmittag jeden von uns mindestens ein dutzendmal zum Teufel gewünscht — aus keinem anderen Grunde, als weil eine Miß Pendleton, die in unserem Hause Zimmer bestellt hat, durchaus nicht eintreffen wollte. Sie befindet sich auf einer Automobiltour durch diese Gegend, und darum glaubte ich — —"

„Ist es nicht doch vielleicht möglich, daß Sie sich da in einem Irrtum befinden? Sie sind ganz sicher, daß ein Graf Hoiningen den Wunsch geäußert hat, eine Miß Pendleton zu sprechen?

„Nicht eigentlich das. Aber er fragte nach ihr, und es schien ihn außerordentlich zu verdrießen, daß wir ihm keinerlei Auskunft über sie geben konnten."

„Wie sah der Graf Hoiningen aus?"

„Es war ein sehr vornehmer älterer Herr. Nur, wie mir scheinen wollte, von etwas hitzigem Temperament."

„Und wo ist dieser Herr jetzt?"

„Vor ungefähr einer Viertelstunde wünschte er mich zum letzten Male zum Teufel. Vor längstens zehn Minuten ist er mit dem Expreßzuge nach Frankfurt abgereist."

„Ah, ist er wirklich? Nun, ich muß wohl glauben, daß Sie mir da die Wahrheit erzählt haben. Und Sie werden sich vorstellen können, daß mich die Sache ein wenig interessiert, wenn ich Ihnen anvertraue, daß Graf Hoiningen mein Vater ist. An jedem anderen Orte der Erde aber hätte ich ihn eher vermutet als hier. Hat er sich denn zu niemandem darüber geäußert, weshalb er hierhergekommen ist?"

„Nicht zu mir, Herr — Herr Graf. Möglich, daß Ihnen der Hotelbesitzer oder der Oberkellner Auskunft darüber geben kann. Aber, wenn Sie der junge Graf Hoiningen sind, habe ich mich zum zweiten Male geirrt."

„Inwiefern, mein Freund?"

„Ich dachte, Sie könnten möglicherweise ein gewisser Westenholz sein, den man ebenfalls hier erwartet."

Hoiningen lachte.

„Wie soll ich Ihnen glaubhaft machen, daß ich ein Graf Hoiningen und nichtsdestoweniger gleichzeitig der Westenholz bin, von dem Sie sagen, daß man ihn hier erwarte. Ich heiße nämlich mit meinem vollen Namen: Graf Kurt Dietrich von Hoiningen auf Westenholz. Wünschen Sie, daß ich mich legitimiere?"

„O nein, Herr Graf, das ist durchaus nicht nötig. Es ist ja auch bloß deshalb, weil wir hier einen gewissen Menschen namens Hasenkamp haben, der — —"

„Ah, er ist hier? Dem Himmel sei Dank dafür. Was ist's mit ihm?"

„Er dürfte noch immer auf dem Heuboden sitzen, wo er sich versteckt hat, weil der alte Herr Graf drohte, ihn wegen Diebstahls einiger Gepäckstücke verhaften zu lassen."

„Der arme Bursche! Wie es scheint, hat er sich rechtschaffen bemüht, ein treuer Diener seines Herrn zu sein. Wenn Sie mir einen großen Dienst erweisen wollen, mein Freund, so schaffen Sie ihn so rasch als möglich zur Stelle."

„Wenn ein vornehmer Herr davon spricht, daß man ihm einen großen Dienst erweisen kann, so ist immer ein gutes Trinkgeld in Aussicht, und um solcher Aussicht willen kann selbst ein würdevoll gravitätischer Hotelportier zu Zeiten die erstaunlichste Geschwindigkeit entwickeln. Es waren sicherlich noch nicht fünf Minuten vergangen, als Hasenkamp erschien, etwas derangiert durch die Unbequemlichkeit seines letzten Aufenthalts und da und dort mit den Resten von Heubüschein an den Kleidern.

„Guten Morgen, Herr Graf," sagte er mit nur halb gelungenem Versuch, eine leidliche Haltung zu bewahren. „Seien Sie mir nicht böse. Der Himmel weiß, daß ich nicht hätte nach Königsruh kommen können, ohne mein Leben oder zum mindesten meine gesunden Glieder zu riskieren. Der Herr Graf war in Bruchsal mit einem Male da, wie wenn er vom Himmel heruntergefallen wäre. Und er hatte mich auch gleich beim Wickel. Was sollte ich da tun?"

„Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, Hasenkamp. An meiner eigenen Ueberraschung in diesem Augenblick kann ich ja so ungefähr die Größe der Ihrigen bei dem unerwarteten Anblick meines Vaters ermessen. Erinnern Sie sich gefälligst, daß ich bis jetzt noch nicht das geringste von all diesen Dingen oder wenigstens von ihren Ursachen und ihrem Zusammenhange weiß.

„Aber man hat dem Herrn Grafen doch wohl mitgeteilt, daß ich gestern in das Hotel Bellevue telephoniert habe?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0005

Verfüttern von Kartoffeln nur noch an Schweine und Federvieh.

Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet.

Die Anordnung ist notwendig geworden, da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Haltbarkeit zur Deckung des Bedarfs Speisekartoffeln und an Brotstreckungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine und an Federvieh erstreckt, um eine Gefährdung des Aufziehens des Geflügels und des Aufmästens von Schweinen zu vermeiden. Die Verfütterungsbeschränkung muß sich andererseits auch auf die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei erstrecken, da sonst durch das Verarbeiten von Kartoffeln übergroße Mengen als Speisekartoffeln keine Verwendung finden, sondern getrocknet werden würden. Die als Speisekartoffeln benötigten Mengen würden alsdann nicht mehr vorhanden sein. Als Ersatz für Speisekartoffeln Kartoffelpräparate, insbesondere Kartoffelflocken zu verwenden, ist aber ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich.

Das Kriegsernährungsamt verkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere muß auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ersatzes für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbote die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bisher üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugkühe neben den diesen allgemein zustehenden Hafermengen noch eine außerordentliche Haferzulage von 3 Pfund täglich bei Pferden und 1½ Pfund täglich bei Ochsen und Kühen verfüttern dürfen.

Der Ziegenzuchtverein

teilt mit, daß Kleiebezugsscheine beim Geschäftsführer, Domstraße 12, abgeholt werden können.

Aus Provinz und Reich

Das kirchliche Leben vor und im Kriege.

Halle, 27. September. An kirchlichen Handlungen und sonstigen Aeußerungen kirchlichen Lebens sind zu verzeichnen: Es wurden getauft: i. J. 1913: 3099; 1914: 2911; 1915: 2745 Kinder. Es wurden getraut: i. J. 1913: 838; 1914: 745; 1915: 504 Paare. Zahl der kirchlichen Begräbnisse: i. J. 1913: 1262; 1914: 1356; 1915: 1560. Zahl der Konfirmanden: i. J. 1913: 2729; 1914: 2790; 1915: 2875. Zahl der Abendmahlsgäste: i. J. 1913: 18409; 1914: 22847; 1915: 21375. Zahl der [illegible]

Die Hauptversammlung des Thüringerwaldvereins.

Erfurt, 27. September. Die diesjährige Hauptversammlung des Thüringerwaldvereins fand hier unter ganz außerordentlicher Teilnahme der Zweigvereine statt. Die Verhandlungen waren geschäftlicher Natur. 56 Zweigvereine waren vertreten. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Lincke-(Eisenach). Der Verein zählte 1915/16 12,097 Mitglieder; die Einnahmen betragen 18,074 M, die Ausgaben 15,006 M, hiervon 2000 M für die Nationalstiftung und das Seemannsheim. Als Vorort bis 31. März 1920 wird wiederum Eisenach gewählt, als nächstjähriger Versammlungsort Gotha bestimmt und im Zusammenhang damit Handelsschullehrer Amthor und Mittelschullehrer Junker (beide in Gotha) zu Rechnungsprüfern der Hauptkasse gewählt. Vom Kassenbestand wurden 2000 M in Kriegsanleihe angelegt. An ordentlichen Einnahmen sind 11,200 M angesetzt. An lebensfähigen Zweigvereinen dürften gegenwärtig 210 in Betracht kommen. Erfreulich ist, daß der Erlös für Wegekarten um 500 M höher als im letzten Jahre angesetzt werden konnte, da der Fremdenverkehr auf dem Walde wie in Thüringen überhaupt trotz des Krieges ein sehr reger war. Für die Dauer des Krieges soll die einzelne Nummer der „Monatshefte“ den Umfang von zwölf Seiten nicht übersteigen. 800 M werden für kleinere Unterstützungen an Zweigvereine und die gleiche Summe für wissenschaftliche Zwecke gefordert, 100 Mark zum Ankauf und Verteilen des von Professor Regel-Gotha bearbeiteten „Thüringer Verkehrsbuches“. Für Lichtbildervorträge des Lehrers Rühl in Ziegenrück wurden zur Bilderergänzung und als Spesenbeitrag 150 M, für die Herstellung von Wegekarten 300 M und an Rückstellungen der Hauptkasse 4750 M genehmigt. Für Schülerherbergen wurden wiederum 300 M bewilligt. Dem Zweigverein Brotterode wurden 100 M Beitrag zu den Kosten einer Schutzhütte auf dem Dreiherrenstein, sowie dem Zweigverein Uhlstädt die gleiche Summe als Zuschuß zu den durch den Bau einer Schutzhütte mit Aussichtsturm auf dem Kreuzenberg entstandenen Kosten genehmigt.

Biologische Forschung im Kriege.

Frankfurt a. M., 27. September. In der Vereinigung für angewandte Botanik sprach Dr. Muth aus Oppenheim über die Oelgewinnung aus den Früchten und Samen deutscher Holzgewächse. Da die Angaben über den Fett- und Oelgehalt in der vorhandenen Literatur vielfach ungenau sind, wurden im Anfange viele Mißgriffe bei den Versuchen gemacht. Am besten bewähren sich für die Speiseölgewinnung die Kerne der Weintraube, die Wall- und Haselnüsse. Fräulein Dr. Knischewski aus Flörsheim hielt einen Vortrag über den naturwissenschaftlichen Unterricht als Grundlage für die Hauswirtschaftskunde. Eine Fakultät für dieses Fach ist der amerikanischen Columbia-Universität angegliedert worden. Die Vortragende verlangt eine ähnliche Forschungsstätte auch für Deutschland.

Dr. Fischer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg brachte ein Referat des behinderten Professors Wieler-Aachen über Kaffee- und Tee-Ersatz durch deutsche Kräuter zum Vortrag. Er führte dabei aus, daß als Tee die Blätter von einigen Dutzend deutscher Pflanzen Verwendung finden können, und daß es gelungen ist, diesen Blättern das richtige Teearoma zu geben, wenn man sie bei 60 Grad trocknet und sie einem Fermentierungsprozeß unterwirft. Geheimrat Appel vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem berichtete über eine Arbeit von Quanjer in Wagelingen, die sich mit der sogenannten Mosaikkrankheit der Kartoffelpflanze beschäftigt, die ziemlich stark verbreitet ist. Professor Wehner aus Hannover sprach über die Faser und Stärke liefernden technischen Rohstoffmaterialien, die bisher für wertlos galten, besonders über ein Verfahren, aus angefaulten Kartoffeln noch die Stärke zu gewinnen, die sich als Viehfutter verwenden läßt. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde eine Resolution gefaßt, in der gefordert wurde, daß mit möglichster Vermeidung von Verlusten Vertreter der angewandten Botanik in allen Zweigen der Nahrungs- und Ersatzstoffversorgung bei den betreffenden Kriegsgesellschaften herangezogen werden sollen.

Zu Leutnant Wintgens Tod.

Minden, 27. Septbr. Zu Leutnant Wintgens Tod wird noch mitgeteilt: „Leutnant Wintgens hatte am Sonntag das 20. feindliche Flugzeug vernichtet. Er war im Besitz des Ordens Pour le merite und galt im Felde als einer unserer vorzüglichsten Flieger. Er wurde unter seinen Kameraden nicht nur wegen Kühnheit und Tapferkeit, sondern auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften ungewöhnlich hochgeschätzt. Leutnant Wintgens entstammt einer alten Mindener Offizierfamilie. Sein Vater war der verstorbene Oberstleutnant Wintgens. Bei Kriegsausbruch war Wintgens auf der Kriegsschule und wurde, zum Leutnant befördert, mit einem Telegraphenbataillon von Frankfurt a. O. in den Septembertagen des Jahres 1914 nach Polen geschickt. Auf seinen Wunsch aber wurde er Ende Januar 1915 zu den Fokkerwerken in Schwerin kommandiert, wo er seine Ausbildung als Fliegerleutnant erhielt.“

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Familien- und Jugendabend des Vereins für Jugendpflege E. V.

Einen sehr schönen Abend erlebten die Teilnehmer, die gestern recht zahlreich die Turnhalle in der Wilhelmstraße füllten. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang „O Deutschland, hoch in Ehren“ begrüßte der Oberleh. Herr Dr. Taube als Mitvorsitzender des Vereins zur Förderung [illegible] Anwesenden und sagte ihnen den Dank des Vorstandes. In kurzen Umrissen zeichnete er die Entwicklung der Jugendpflege, der Dank der großen Pädagogen und Jahns im 19. Jahrhundert viel Arbeit gewidmet worden ist. Der Drang zum Zusammenschluß gleichstrebender Vereine mit dem Ziel, alle Kräfte zusammenzufassen, führte zu den großen Vereinigungen, wie sie u. a. die Deutsche Turnerschaft zeigt. Derselbe Gedanke hat nun auch alle Jugendpflege treibenden Vereine zusammengeführt. Schon vor dem Kriege war hier in Merseburg solches im Werke: Der Ortsausschuß für Jugendpflege. Jetzt nun hat er sich zu einem Verein umgewandelt. Anstoß gab dazu die Möglichkeit, ein Jugendheim zu erwerben. Redner verbreitet sich über die Aufgaben dieses Vereins (Ausbau des Jugendheims und Organisation der gesamten Jugendpflege) und bat darum, recht zahlreich ihm beizutreten. Dabei teilte er mit, daß bereits 343 Mitglieder gewonnen, die sich zu annährend 450 Mk. Beiträgen verpflichtet haben.

Redner nahm nun die Siegerverkündigung, Kranz- und Diplom-Verteilung vor. Kränze erhielten folgende:

Sieger der 1. Stufe: 1. Kurt Bieling, Jgk. 361; 2. Fritz Katter, Jgk. 361; 3. Hermann Krug, B. C. P., Kurt Schlegel, Jgk. 361; 4. Leopold Elste, Jgk. 361, Hans Rost, V. f. B.; 5. Kurt Schwager, Jgk. 361; 6. Otto Weber, M. T. V., Adalbert Paetz, Germania, Gerhard Weber, Jgk. 361, Kurt Husenreuter, Jgk. 361; 7. Paul Bock, Jgk. 361; 8. Otto Hesselbarth, M. T. V.; 9. Kurt Wegner, Hohenzollern; 10. Herbert Kunze, M. T. V.; 11. Otto Kaßler, M. T. V.; 12. Kurt Hübner, Ev. J. V.; 13. Hermann Drese, M. T. V.; 14. Hermann Weiche, Jgk. 361, Hermann Hübner, Ev. J. V., Albin Gebhardt, Jgk. 361, Otto Gryschek, B. C. P.; 15. Otto Drese, M. T. V.; 16. Kurt Muscat, V. f. B., Max Krause, V. f. B.; 17. Gerhard Lorbeer, Jgk. 361, Wilhelm Grahmann, Jgk. 361; 18. Hermann Wunsch, M. T. V., Georg Hengst, M. T. V.; 19. Hans Seyerlen, Jgk. 361, Fritz Keil, M. T. V.; 20. Ernst Scherf, Jgk. 361, Otto Menzel, Allg. T. V., Willy Sommer, Ev. J. V.

Sieger der 2. Stufe: 1. Johannes Becke, Jgd. V.; 2. Walter Körner, Jgd. V., Herbert Pabst, Jgd. V.; 3. Karl Mende, Präp., Kurt Linke, Präp.; 4. Ernst Knothe, Jgk. 361; 5. Max Klingelstein, Jgd. V.; 6. Walter Kuhnt, Präp., 7. Albert Leihe, Präp.; 8. Kurt Krebs, Jgk. 361, Kurt Drebstein[?], Präp.; 9. Hans Baumgraß, Präp.; 10. Fritz Auermann, Poseidon, Otto Richter, Germania; 11. Otto Walter, Jgk. 361; 12. Schümichen, Allg. T. V., Werner Hoffmann, Jgd. V.; 13. Franz Quarch, Präp., Fritz Krause, V. f. B., Hermann Seidel, Jgk. 361, Arthur Dietrich, M. T. V.; 14. Erich Schlegel, Jgd. V.; 15. Alfred Lasse, M. T. V.; 16. Otto Kummer, Präp., Otto Kundis, B. C. P.; 17 Hugo K[?]llermann, Präp., Franz Thon V. f. B., Walter Rosenthal, Poseidon, Alfred Weidig, Jgd. V.

Diplome wurden verteilt an die Fußballmannschaften „Ballspielclub Preußen“ Sieger in der A-Klasse und Jugendkompagnie 361 Sieger in der B-Klasse; an die Schlagballmannschaft der Jugendkompagnie 361 und an die Eilbotenmannschaft des Königlichen Seminars.

Außerdem erhielten die Sieger vom Schwimmfest am 3. September Kränze und Diplome. Nach Schluß der eigenhändigen Verteilung gab Herr Dr. Taube den Siegern, die sich rechts und links von ihm in großen Gruppen aufgestellt hatten ermahnende Worte mit auf den Weg und bat doch tüchtig weiter zu arbeiten zum Besten des geliebten Vaterlandes, dem und dessen Führer, unser Kaiser, sein Hurra galt. Schöne Deklamationen von Schülern und gemeinschaftliche Gesänge folgten, bis der Bezirksjugendpfleger Herr Oberlehrer Hemprich zu seinem Vortrag das Wort nahm. Vorerst erledigte er sich eines hohen Auftrages. Herr Regierungspräsident von Gersdorff, der sich der Jugendpflege stets in hochherziger Weise angenommen hat, ließ durch ihn den Versammelten die besten Grüße bestellen, mit dem Bedauern, daß es ihm durch andere dienstliche Abhaltungen leider nicht möglich sei, persönlich zu erscheinen. Der Vortrag: „Was hat Turnvater Jahn der Jugendpflege heute noch zu sagen?“ nahm nun die Zuhörer vollständig in Anspruch. In diesem Vortrag kam so richtig zum Ausdruck, wie wichtig die Jugendpflege ist. „Ein guter Dorfschulmeister ist ein wichtiger Mann. Ein Staat, der damit hinreichend versehen ist, braucht im Frieden ein paar Regimenter weniger, weniger Zucht- und Armen-Anstalten, geringeren Aufwand zur Gerichtspflege“. Im weiteren Verlauf führte er aus wie gefährlich für unsere Jugend eine schlechte Lektüre sei. „Unreife Bücher sind weit gefährlicher als unreife Kartoffeln; schlechte Bücher verderblicher als ungesundes Fleisch. Es gibt Bücher genug, die von Henkers Hand samt ihren Verfassern verbrannt zu werden verdienten. Der Jüngling zerrüttet durch ihr Lesen seine Einbildungskraft, vergeudet alle Kraft und wird ein Nichts, ein selbstentmanntes Niemann“. Der Vortag war so voll guter Lehren und guten Ansichten, daß wir ihn in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung vollständig zum Abdruck bringen. Der zum Schluß von Lehrer Lutze, Freyburg sinnreich vorgetragene Lichtbildervortrag über Jahns Leben vervollständigte das Programm und konnte keinen würdigeren Schluß finden. Er führte uns mit seinen klaren Jahn-Bildern von dem Geburtsorte bis zu seiner Begräbnisstätte. Die Erläuterungen zu den Bildern dürfte manchen über Jahns Leidens- und Lebensgang neues gebracht haben.

Nochmals Jugendkämpfe vom vergangenen Sonntag.

Nach einer statistischen Aufstellung haben am vergangenen Sonntag die Teilnehmer der Jugendkompagnie 361 in der 1. Stufe und des Jugendvereins in der 2. Stufe am besten geturnt und mit den Präparanden die meisten Sieger aufzuweisen, die sich folgendermaßen verteilen: Jugendkompagnie 14, Turnverein 13, Rasensportvereine 11, Präparanden 7 und sonstige 5 in beiden Stufen zusammengerechnet.

Bunte Zeitung

„Hunger ist der beste — Arzt!“

Menschikow, der bekannte russische Tagesschriftsteller, dem es gegeben ist, aus jeder Not eine Tugend zu machen, glaubt nun auch zur Linderung der wirtschaftlichen Not in Rußland ein wirksames Mittel gefunden zu haben. Er schreibt nämlich in der „Now. Wremja“: Eine der größten Entdeckungen des 19. Jahrhunderts ist das Heilverfahren durch Hungern. Nach einigen Tagen des Hungerns beginnt ein innerer Entwicklungsgang der Reinigung des Körpers. Es kommt vor, daß manche Menschen zwei bis drei Monate ohne feste Nahrung auskommen können. Die herannahenden schweren Zeiten, meint Menschikow, haben doch das Gute an sich, daß sie unsere verfaulte Gesellschaft gesund machen, den Körper reinigen. Zu diesen Ausführungen Menschikows bemerkt die freisinnige „Kijewskaja Mysl“, das russische Volk befolge seit Jahrzehnten dieses Heilverfahren, doch die Genesung bleibe aus noch nicht festgestellten Gründen immer noch aus.

Suchet die Frau!

Ueber den Einfluß der rumänischen Königin auf die Politik ist die „Schles. Ztg.“ in der Lage, Einzelheiten bekannt zu geben. Die byzantinische Königin“ gilt als die „schönste Frau auf dem Throne“. Sie scheint es wenigstens selbst zu glauben. In England erzogen, ist ihre Umgangssprache wie ihr Denken und Fühlen durchaus englisch. Die Erziehung ihrer Kinder ebenfalls. Ihre Lebensführung erscheint freilich nicht „englisch“, d. h. engelrein. In Pariser und Petersburger Diplomatenkreisen nennt man die dämonische Frau gelegentlich wohl „die gekrönte Hetäre“. (Buhlerin.) Die gefallsüchtige, prachtliebende Frau wohnt gern in schimmernden Palästen in altbyzantinischer Form, trägt Gewänder aus kunstvoll gerafften Schleiertüchern, liebt es sich auf die Pardelfelle zu lagern und mit hohen Büschen strengliniger weißer Lilien zu umgeben, den hehren Symbolen der Reinheit! Schon als Kronprinzessin soll sie nach England hin intime Beziehungen unterhalten haben. Diese Charakterzeichnung läßt ein grelles Licht auf den Gang der rumänischen Politik fallen und erklärt vieles.

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0006

Wir halten zur Bequemlichkeit der Zeichner auf die

5. Kriegsanleihe

unsere Kassen bis 4. Oktober auch nachmittags von 2½ Uhr bis 5 Uhr geöffnet. Sonnabends nur von ½9 Uhr bis 2 Uhr.

Mitteldeutsche Privatbank, Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Sämtliche Magistrate, Gemeinde- u. Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich hierdurch, die alljährliche Hauskollekte zum Besten des Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangener sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen zu veranstalten und den Ertrag bis 31. Dezember d. Js. an die Kämmereikasse in Merseburg mittels Lieferscheines abzuführen.

Merseburg, den 25. Septbr. 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Vom Direktorium der Reichsgetreidestelle in Berlin ging heute die folgende Mitteilung hier ein:

„Die für Brotgetreide bisher gewährte Druschprämie von 20,— ℳ für die Tonne gilt nur noch für Lieferungen bis zum 10. Oktober 1916 einschließlich. Ob von diesem Tage ab überhaupt noch eine Druschprämie gewährt wird, steht noch nicht fest; in keinem Falle würde sie in der bisherigen Höhe festgesetzt werden. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober zur Ablieferung zu bringen."

Ich erwarte von allen Beteiligten, daß sie der Anregung der Reichsgetreidestelle soweit es in ihren Kräften steht, Folge zu leisten. Das ausgedroschene Getreide ist den Unterkommissionären des Kreises zur Verfügung zu stellen.

Merseburg, den 26. Septbr. 1916.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.

J.-Nr. 4563 K. W.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 29. d. Mts. abends 8½ Uhr, findet in der Funkenburg eine Besprechung wegen Ausgabe der Brot- usw. Marken statt.

Diejenigen Damen und Herren, die bisher bei der Ausgabe der Brotmarken mitgewirkt haben, werden gebeten, sich zu dieser Besprechung recht zahlreich einzufinden, da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen.

Merseburg, den 27. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Personen hiesiger Stadt, die den Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1917 fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, werden aufgefordert die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines im Gewerbebüro, Rathaus, Zimmer 15 spätestens bis 10. Oktober cr. zu stellen.

Erforderlich zur Anmeldung ist die Beibringung einer unaufgezogenen Photographie in Visitenkarten-Format (Kopfgröße von mindestens 1,5 cm) und Vorlegung des Wandergewerbescheines für 1916.

Merseburg, den 26. Sept. 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Nähstube für Heimarbeiterinnen.

Die fertigen Sandsäcke sind spätestens am

Freitag, den 29. Septbr. 1916, nachmittags von 3—6 Uhr

in der Nähstube, Unteraltenburg Nr. 12 abzuliefern.

Merseburg, den 28. Septbr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Freitag, den 29. September 1916.

Listen Nr.	1- 300	8- 9	Uhr vorm.
„ „	301- 500	9-10	„ „
„ „	501- 700	10-11	„ „
„ „	701- 900	11-12	„ „
„ „	901-1000	12-12½	„ „

Sonnabend, den 30. September 1916.

Listen Nr.	1001-1300	8-9	Uhr vorm.
„ „	1301-1500	9-10	„ „
„ „	1501-1700	10-11	„ „
„ „	1701-1900	11-12	„ „
„ „	1901-z. Schl.	12-12½	„ „

Merseburg, den 26. Septbr. 1916.

Die Zahlstelle.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung, betr. den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, abgedruckt in Nr. 130 des Merseburger Tageblattes sowie des Correspondenten für 1915, fordern wir die hier wohnhaften Wehrpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1899 geboren sind, hierdurch auf, sich unter Vorlegung einer Geburtsurkunde für Angelegenheiten des Heeresersatzes von dem zuständigen Standesamt zur Aufnahme in die Landsturmrolle wie folgt anzumelden:

Freitag, den 6. Oktober ds. Js., vormittags von 8—1 Uhr für die Mannschaften der Buchstaben A—L

Sonnabend, den 7. Oktober ds. Js., vormittags von 8—1 Uhr für die Mannschaften der Buchstaben M—Z

Anmeldezimmer: Militärbüro, Rathaus 1 Treppe links.

Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen einer Geburtsurkunde nicht, indes haben dieselben geeignete Legitimationspapiere als Dienstbuch, Arbeitsbuch, Quittungskarte, Konfirmationsschein oder dergleichen bei der Anmeldung vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot und Fabrikherren die Anmeldung in der angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken.

Im Unterlassungsfalle erfolgt Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Merseburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betr. Eierselbstversorger.

Auf Grund der Verbrauchsregelung für Eier (veröffentlicht in Nr. 220 des Kreisblattes vom 19. September 1916) werden diejenigen Geflügelhalter der Stadt Merseburg welche nach ihrem Geflügelbestande in der Lage sind, sich nebst den Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes selbst mit Eiern zu versorgen und deshalb auf die demnächst zur Einführung kommende Eierkarte und Zuteilung von Eiern verzichten können, hierdurch aufgefordert, dies unter Angabe der Zahl der Haushaltungsangehörigen

bis spätestens 29. September 1916

in unserem Gewerbebüro, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 15

anzuzeigen.

Auf die Strafbestimmungen der oben erwähnten Verordnung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Merseburg, den 26. September 1916.

Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die

V. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum

5. Oktober d. Js.

unentgeltlich entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen Bedingungen Kredit zu gewähren.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
E. G. m. b. H.

E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen auf

5% Reichsanleihe und

4½% Reichsschatzanweisungen (5. Kriegsanleihe)

werden in unserm Kassenlokal Burgstraße Nr. 1 bis

Donnerstag, den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr

entgegen genommen.

Merseburg, den 2. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Die Rübenverarbeitung

beginnt in diesem Jahre

am Dienstag, den 10. Oktober.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Bekanntmachung.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe Schuldbucheintragung . .	97,80%
5% „ Stücke	98,—%
4½% Reichsschatzanweisungen	95,—%

nehmen wir bis 5. Oktober cr. mittags 1 Uhr entgegen.

Jeder Deutsche hat die vaterländische Pflicht, sich auch an der fünften Kriegsanleihe nach Kräften zu beteiligen.

Merseburg, den 1. September 1916.

Kreissparkasse Merseburg.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben sich an der

5. Kriegsanleihe

zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse die Ausgabe von **Anteilscheinen zu 5, 10 und 50 Mark.** Die Anteilbeträge werden vom **1. Oktober 1916 ab** bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, **mit 5% verzinst** und nach Friedensschluß zurückgezahlt.

In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.

Zeichnungen auf Anteilscheine werden **bis Donnerstag, den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr,** entgegengenommen.

Merseburg, den 25. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für

:: Herren-Wäsche ::

Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Vieh- u. Inventar-Auktion.

Sonnabend, den 30. Septbr. d. Js.

findet im **Gasthof zur Stadt Leipzig** zu **Merseburg** der Verkauf folgenden lebenden und toten Inventars unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen gegen Barzahlung statt.

Zum Verkauf kommen:

1 gutes Arbeits- und Kutschpferd, 2 schwere bayer. Zugochsen, 1 Kuh, 7 größere bayer. und schwarzbunte Stiere, 5 Färsen, 2 Stück Jungvieh, 1 Schafbock, 1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 Marktwagen, 2 Spitzkummtgeschirre, verschiedene andere Geschirre, mehrere Regendecken, Halftern und verschiedene Stallutensilien, 1 transportables Hühnerhaus, passend für Kaninchenzüchter und 1 Hundehütte.

Im Auftrage des Besitzers:

Albert Franke, Auktionator.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0007

Regen und Schnee.

Als es einst im Sommer so sehr oft regnete, hieß es in einem Orte von den Landwirten, die in der Nachbarschaft auf sandigem, sehr trockenem Boden wirtschafteten, sie sähen es am liebsten, wenn es einen um den anderen Tag regnete. In der Tat ist eine für den betreffenden Boden passende Wassermenge für das Gedeihen der Kulturpflanzen von der größten Wichtigkeit. Die Niederschläge bestimmen nicht nur den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und versorgen die Pflanze mit dem unentbehrlichen Wasser, sondern führen dem Boden auch Kohlensäure, Salpetersäure und Ammoniak zu, lösen die Pflanzennährstoffe auf und befördern den Verwitterungsprozeß im Boden. Ein bestimmter Wassergehalt im Boden ist für das Gedeihen der Pflanzen durchaus notwendig, aber ein Überfluß ist ebenso schädlich wie ein Mangel an Wasser, denn beide wirken hindernd auf das Pflanzenwachstum.

Das Wasser ist die Hauptmasse der Lebenskräfte des pflanzlichen Organismus; 75 Prozent der grünen Pflanze nimmt das Wasser für sich in Anspruch, und um 1 Kilogramm Trockensubstanz zu produzieren, sind 270—400 Kilogramm Wasser notwendig, und dazu tritt noch die nicht unbedeutende Menge Wasser, die durch Ablauf, Absickern, in den Untergrund und Verdunstung für die Produktion verloren geht.

Ein Überfluß an Wasser hat große Nachteile zur Folge. Befindet sich Grundwasser auf längere Zeit im Bereiche der Wurzeln der Kulturpflanzen, so beeinflußt es die Atmung der Pflanzen, weil die Luft verdrängt ist (Wasser schließt die Luft ab); die Wurzeln ersticken sozusagen und sterben ab, können mindestens die Ernährung der Pflanzen nicht richtig besorgen. In einem dauernd zu nassen Boden wurzeln die Pflanzen auch nur flach und sind also nicht imstande, die Nährstoffe aus den tieferen Bodenschichten sich zunutze zu machen. Nasser Boden begünstigt auch das Unkrautwachstum und gewisse Unkräuter sind auf ihm schwer zu vertilgen, Krankheitspilze und tierische Schädlinge nehmen leichter überhand, die Bearbeitung stellt sich schwierig.

Zu nasses Land muß entwässert werden, und bei zweckentsprechender Ausführung wird es immer Vorteil bringen. Die Abführung des überflüssigen Wassers wird auf mancherlei Weise erstrebt, oberflächlich und durch Untergrunddränage. — Die bekannten Wasserfurchen, die nach der Bestellung, den Senkungen des Ackers folgend, aufgezogen werden, leiten nur das Tagewasser ab, das heißt, schaffen das sich auf der Oberfläche ansammelnde Wasser fort. Diese Wasserfurchen werden unter Umständen, besonders auf schwerem Boden, in dieser Beziehung recht hinderlich, indem sie die Arbeit mit den Maschinen erschweren.

Auf schwerem, wenig durchlässigem Boden sind die Wasserfurchen auch selbst dann noch von Wert, wenn unterirdische Dränage vorhanden ist, denn auch das versickernde Wasser erweist sich schädlich, wenn das Versickern nur langsam geschieht und das Wasser sich längere Zeit in den oberen Bodenschichten aufhält, und zwar durch Luftabsperrung. Auch auf sonst durchlässigem Boden bringt man wohl gern Wasserfurchen an, wenn die Lage wellig ist, und dies namentlich bei Wintersaaten. Der Frost hindert hier im Frühjahr den Abzug des zusammengelaufenen Schnee- und Regenwassers nach unten in den Boden, und es kommt dann durch die Stauung zu Schädigungen der Saaten an den betreffenden Stellen.

Die Bearbeitung flach liegenden, zu nassen Landes in gewölbten Beeten zur Ableitung des Grundwassers hat wohl auf den ersten Blick etwas für sich, ist aber im großen und ganzen sehr unzweckmäßig. Die Entwässerung ist unvollkommen und ungleichmäßig, die Bearbeitung des Landes und das Ernten der Früchte wird sehr erschwert, und auch der Stand der Früchte wird ein ungleicher, in den Furchensenkungen ein weit schlechterer als auf der Höhe des Beetes sein; häufig wird das Wasser in den Senkungen stehen, wenn es an der nötigen Vorflut fehlt, das heißt, kein genügendes Gefälle vorhanden ist, um das Wasser weiter fortzuschaffen.

Offene Gräben zum Zwecke der Entwässerung nehmen viel Land weg und sind in Anlage und Unterhaltung recht kostspielig; die Grabenränder sind Schlupfwinkel für allerhand Ungeziefer und die geeignetsten Plätze für Unkräuter, außerdem ist die Bearbeitung eines mit Gräben durchzogenen Ackers die denkbar ungünstigste und schlechteste.

Für die meisten Verhältnisse ist die Entwässerung zu nassen Ackers durch das Legen von Ton-Dränröhren die zweckmäßige und am meisten empfehlenswerte. Durch eine richtig durchgeführte Röhrendränage lassen sich zu nasse Grundstücke in die günstigste Beschaffenheit bringen. Bei größeren Anlagen aber, und besonders bei schwachem Gefälle und wo dieses verschiedenartig ist, sollte man bei mangelnder Kenntnis von der Sache, die Ausführung nicht selbst vornehmen, sondern soll sie einem wirklichen Sachverständigen übergeben.

Ebenso groß und größer als durch Wasserüberfluß können die Schäden sein, die durch Wassermangel entstehen. Das Wasser ist ebensowohl ein Nährstoff wie Kali, Stickstoff oder Phosphorsäure, es ist sogar der wichtigste Nährstoff. Die Pflanzen können keine Nahrung aufnehmen ohne die Vermittlung des Wassers, sie gebrauchen Wasser in großen Mengen. Der größere wirtschaftliche Wert des Lehmbodens gegenüber dem Sandboden beruht zum großen Teil auf seiner wasserhaltenden Kraft; ein Sandboden mit günstigem Grundwasserstande kann recht fruchtbar sein.

Um nun den Wassergehalt eines von Natur trockenen Bodens zu heben, muß man vor allen Dingen dahin streben, ihn recht stark humushaltig zu machen, denn der Humus hält den Boden feucht. Die Bereicherung des Bodens an Humus geschieht durch die Stoppeln und andere pflanzlichen Rückstände, vornehmlich aber durch reichliche Verwendung von Stallmist und Gründüngung. Je tiefer auch der Boden gepflügt, um so besser wird er das Wasser halten, und desto mehr den Pflanzen zur Verfügung stellen können, eine flache Ackerkrume trocknet dagegen bald aus.

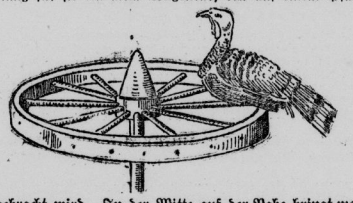
Sehr wichtig ist die stete Lockerhaltung der obersten Ackerschicht, um die Verdunstung des Bodenwassers einzuschränken. Boden, der zu Trockenheit neigt, sollte an der Oberfläche so lange und so viel es sich machen läßt, locker gehalten werden, durch Eggen, Hacken und andere lockernde Geräte. Das Walzen des gelockerten Bodens, besonders mit der glatten Walze, befördert die Verdunstung und ist deshalb in vielen Fällen, wo aus gewissen Gründen ein Walzen notwendig wird, eine möglichste Zurückhaltung der Feuchtigkeit aber wünschenswert ist, ein Wiederaufeggen der Oberfläche nach dem Walzen anzuraten. Ein Acker aber, der infolge Einpflügens von frischem Stalldünger oder einer starken Gründüngung ziemlich locker und lose liegt, hält die Feuchtigkeit besser, wenn er festgewalzt wird.

Futter aus entkörnten Maiskolben.

Bei der Gewinnung des Maiskorns verbleiben auf 100 Teile Körner durchschnittlich 30 Teile lufttrockene Kolbenspindeln, die früher fast ausnahmslos zu Heizzwecken Verwendung fanden. Dieser Abfall läßt sich aber als Futtermittel weit besser verwerten, denn er enthält bei mäßigem Stickstoff- und geringem Fettgehalt beträchtliche Mengen von stickstoffreien Extraktstoffen, darunter größtenteils Stärkemehl, Zucker und Pentosane. Die agrikulturchemische Versuchsstation Köslin untersuchte eine Probe gemahlener, ungarischer Maiskolben mit folgendem Erfolg: Wasser 9,86, Asche 2,01, Rohfett 0,50, Rohprotein 2,46, Rohfaser 33,25, stickstoffreie Extraktstoffe 52,42 %, entsprechend einem Stärkewert von 26,7 Kilogramm für den Doppelzentner. Der Nährwert des Maiskolbenmehls stellt sich in diesem Falle also fast ebenso hoch wie derjenige von Haferspreu mit einem Stärkewert von 28,6 Kilogramm für den Doppelzentner. Nach allen gemachten Erfahrungen hat man Maiskolbenmehl mit gutem Erfolge als Nebenfutter an Rindvieh (auch an Kälber), an Schweine und Pferde verabreicht. Bei der Herstellung von Pferdefutterbroten, die für die Fütterung der städtischen und Militärpferde von besonderer Wichtigkeit sind, spielen die mit den Maiskörnern verschrotenen oder vermahlenen Maiskolben eine große Rolle. Auch als Melasseträger ist bei der Herstellung von Melassefuttern Kolbenspindelmehl gut verwertbar, denn 1 Teil desselben vermag 1½ Teile Melasse aufzusaugen. Infolge der herrschenden Futtermittelnot scheint neuerdings Maiskolbenmehl in weit erheblicherem Maße als früher in Aufnahme gekommen zu sein.

Wagenrad zum Aufbäumen von Puten.

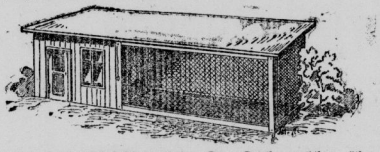
Die Puten sitzen gern hoch; darum ist die beste Vorrichtung für sie ein altes Wagenrad, das auf einem Pfahl



angebracht wird. In der Mitte auf der Nabe bringt man einen spitzen Kegel aus Holz oder Lehm an (siehe Abb.), weil ein Tier sonst die Nabe als Aufenthalt wählt und so die anderen Tiere beschmutzt.

Hühnerstall mit Scharrraum.

Der Hühnerstall mit Scharrraum hat 6 Meter Länge und 2 Meter Breite. Von dem Hühnerhaus führt eine Tür nach dem Scharrraum. Dieser besteht aus Drahtgeflecht, das an den vier Hauptpfählen und den oberen und



unteren Leisten befestigt wird. Das Dach, welches über den ganzen Bau befestigt wird, ist mit Dachpappe benagelt. Die innere Tür des Scharrraums hat eine Schiebetür, die durch eine Schnur nach der äußeren Seite verbindung hat und von dort geöffnet und geschlossen wird.

Einsäuren von Rübenblättern.

Rübenblätter und Rübenköpfe säuert man ohne Salzzugabe gewöhnlich in Gruben ein. Diese Gruben werden 2,5—5 Meter im Lichten breit, 2—4 Meter tief und höchstens 5 Meter lang angelegt. Wie groß die Grube für die von einem Morgen geernteten Blätter bemessen werden muß, wird der praktische Versuch leicht ergeben, da die Ernte je nach der angebauten Rübensorte und den Ernteverhältnissen eine ganz verschieden große sein wird. — Wenn es sich um kleinere Mengen einzumietender Rübenblätter handelt, dann hebt man die Erde, wie meist bei den Kartoffelmieten üblich, einen guten Spatenstich tief aus und säuert die Rübenblätter in Mietenform über die Erde ein. — Die Hauptbedingung bei jeder Art des Einsäuerns ist, daß das Futter sehr festgetreten und dann, wenn die Miete fertiggestellt ist, durch eine 60—80 Zentimeter dicke Erdschicht weiter zusammengedrückt wird. Diese Erddecke soll aber zugleich den Eintritt der atmosphärischen Luft abhalten, da bei deren Hinzutreten ein Verderben des Sauerfutters stattfinden würde. Deshalb sind Erdsackungen und in der Erddecke entstehende Risse sofort auszubessern. Nach 6—8 Wochen ist das auf diese Weise zubereitete Sauerfutter zur Verfütterung geeignet.

Lagerndes Saatgut.

Eine Mitteilung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation befaßt sich in sehr ausführlicher Weise mit der Klärung der in der Überschrift genannten Fragen. Die Anregung dazu gaben Erfahrungen, die bei der praktischen Ausübung der Samenprüfungen zutage traten. Bei Wiederholung von Keimprüfungen der gleichen Saat, sei es von Proben, die in der Anstalt selbst lagerten oder die von außerhalb in Zwischenräumen weniger Wochen zur Nachprüfung eingesandt wurden, zeigten sich häufig so große, scheinbar unerklärliche Widersprüche, daß man hätte geneigt sein können, die Gleichheit der Samen zu verneinen, wenn sie nicht einwandfrei nachzuweisen wäre. Es erschien daher zweckmäßig, den Einfluß der umgebenden Luft und die Haltbarkeit — das heißt Erhaltung der Keimkraft — der Samen eingehend zu prüfen. Aus den Ergebnissen dieser Versuche kommt man zu folgenden Schlußfolgerungen: 1. Durch ausgiebige Lufterneuerung läßt sich selbst bei Samen mit hohem aufgesogenen Wassergehalte eine verhältnismäßig lange Erhaltung der Keimfähigkeit erzielen. — 2. Durch die Lufterneuerung braucht zur Erhaltung der Keimkraft eine Trocknung nicht bewirkt zu werden. — 3. Bei Luftabschluß kann eine künstlich getrocknete Saat selbst bei hohen Temperaturen lange Zeit ohne die geringste Einbuße an Keimkraft lagern. — 4. Es ist jedoch erforderlich, daß der Wassergehalt der bei Luftabschluß gelagerten Samen wesentlich niedriger ist, als wie dem Durchschnitt der in nördlichen Breiten geernteten, lufttrockenen Samen entspricht. — 5. Eine kalte Lagerung wirkt ausnahmslos, selbst bei Samen mit sehr hohem angesogenen Wassergehalt, außerordentlich günstig auf die Erhaltung der Keimkraft. — 6. Ältere Samen sind gegen ungünstige Lagerbedingungen weniger widerstandsfähig als frische Samen.

Zur Behandlung der Mauke

sagt in der „Berliner Tierärztl. Wochenschrift" Dr. Heibertroeder, Veterinär, folgendes:

Wohl selten ist über eine Krankheit schon soviel geschrieben worden wie über die Mauke im jetzigen Kriege. Wenn dereinst die Statistik über die Krankheiten unserer Truppenpferde, die den Feldzug mitgemacht haben, veröffentlicht wird, dann wird ein erschreckend großer Teil unserer Braven unter der Rubrik „Mauke" erscheinen. Hier geheuer schwierig ist es für den Veterinär, bei einer marschierenden Truppe die Krankheit in wenigen Tagen zu heilen. Dazu fehlt die nötige Zeit und vor allem die Ruhe und noch einmal Ruhe für den Patienten. Es empfiehlt sich daher, Maukekranke, wenn irgend möglich, gleich zur nächsten Pferdesammelstelle zu bringen, damit sie bei entsprechender Behandlung möglichst bald wieder in den Dienst gestellt werden können.

Als allerbestes Mittel zur Bekämpfung der Mauke wende ich seit einiger Zeit folgendes Verfahren an: Der erkrankte Fuß wird geschoren und sauber gewaschen. Darauf folgt ein einstündiges Bad in einer einprozentigen Lösung von Hydrargyrum oxycyanatum, zu der ich auf ein Liter noch 3 Gramm Soda zusetze. Nach dem Bade wird die ganze Wundfläche mit Watte trocken getupft, und es wird ein Trockenverband mit Lenicet angelegt, der zwei Tage liegen bleibt. Dieses Verfahren, zwei- bis dreimal angewandt, genügt, um gering- und mittelgradige Fälle in 6—10 Tagen zur völligen Abheilung zu bringen. Hochgradige Fälle habe ich auf diese Weise in drei Wochen beseitigen können. Als Beispiel für die gute Wirkung dieses Verfahrens führe ich folgenden Fall an. Ein Pferd litt an beiden Hinterfüßen an ausgedehnter Warzenmauke. Es bestand hochgradige Lahmheit, starke Eiterung und übler Geruch. Die Entzündung reichte bis nahezu zum Sprunggelenk hinauf. Nach der oben angegebenen Methode beschränkte sich der Prozeß nach 16tägiger Behandlung nur noch auf die Fesselgegend. Das Pferd war seit 4 Monaten mit anderen Medikamenten mit wenig oder gar keinem Erfolg behandelt worden. Besonderen Wert lege ich auf peinlichste Sauberkeit und auf genaues Trocknen nach dem Bade. Das Verfahren ist nicht teuer, führt aber rasch zum Ziel. Am besten hat sich das 20prozentige Lenicet in Streubüchsen bewährt.

Des Landwirts Merkbuch.

Kartoffelfütterung an Jungvieh. Die Frage: „Welche Form, roh oder gekocht, und welches Quantum pro Stück empfiehlt sich?" beantwortet Prof. Dr. Stutzer in der „Ill. Ldw. Ztg." wie folgt: Die rohen Kartoffeln sind als Futter für Jugvieh schlechter geeignet als gedämpfte. Nach dem Verzehr von rohen Kartoffeln schwitzen die Tiere stärker. Der Verdauungsapparat der Pferde ist auf die Verwertung von rohen Kartoffeln weniger gut eingerichtet als derjenige von Ochsen. Bei schwerer Arbeit gebe man den Pferden überhaupt keine rohen Kartoffeln, bei mittlerer Arbeit ungefähr 2 Kilogramm täglich. Bugochsen verwerten bis zu 10 Kilogramm Kartoffeln als tägliche Gabe. Gedämpfte Kartoffeln sind im Gemenge mit Häcksel dem Jugvieh vorzulegen, um dieses zu veranlassen, die Kartoffeln gut zu kauen und genügend einzuspeicheln. Bei dem jetzigen Mangel an sonstigen geeigneten Futtermitteln müssen größere Mengen von gedämpften Kartoffeln gegeben werden, als man in anderen Jahren für empfehlenswert hielt.

Ziegenzucht. Bedauerlicherweise werden mancherlei landwirtschaftliche Haustiere schon zur Zucht benutzt, wenn sie noch lange nicht entwickelt sind. Derartige Zuchttiere können natürlich keine kräftige Nachzucht ergeben. So sollte man auch, im Interesse der Erhaltung kräftiger Ziegenschläge mit schweren Tieren, nicht schon halbjährige Ziegenlämmer paaren. Dann sollte aber auch Gelegenheit zum Weidegang vorhanden sein. Die Zeit der Paarung richtet sich übrigens nicht bloß nach dem Alter, sondern nach der Entwicklung. Bei guter Ernährung entwickeln sich die Tiere rascher als bei schlechter Ernährung und dürfen dementsprechend auch früher gepaart werden. Der Brauch, halbjährige Ziegen zu paaren, entspringt übrigens der falschen Anschauung, wenn man sie nicht paaren würde, so müßte man noch ein ganzes Jahr warten. Tüchtige Ziegenbesitzer verstehen es, sich so einzurichten, daß auch einjährige Ziegen gepaart werden können. Solche Züchter haben Ziegen, die nicht bloß im Frühjahr, sondern auch im Herbst lammen. Dementsprechend haben sie nicht bloß im Sommer, sondern das ganze Jahr Milch.

Verwendung der Wassersäge als Schweinefutter. Infolge der seitens des preußischen Landwirtschaftsministeriums gegebenen Anregung, die sogenannte „Wasserpest" als Viehfutter zu verwenden, wird von sachverständiger Seite noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich auch die aloeblättrige Krebsschere oder Wassersäge (Stratiotes aloides) als ein ganz vorzügliches Schweinefutter bewährt hat. Hauptsächlich an Zuchtschweine sind auf einem großen Gut in Pommern täglich 1 bis 2 Fuder als alleiniges Futter mit bestem Erfolge gefüttert worden. Die „Wassersäge" kommt hauptsächlich auf alten Torfstichen und ähnlichen ziemlich tiefen, stehenden Gewässern vor und tritt oft so massenhaft auf, daß die ganze Oberfläche damit bedeckt ist. Die Sammlung erfolgt in leichtester Weise, indem man die Pflanze mit einem Rechen ans Land oder in einen Kahn zieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160929-15/fragment/page=0008